

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 18.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaark in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur: George Zieger in Elbing.

Nr. 180.

Elbing, Donnerstag

3. August 1893.

45. Jahrg.

Abonnements

auf die „Altpreussische Zeitung“ mit den Gratisbeilagen werden für die Monate August und September stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den bekannten Abholstellen 1,10 Mk. mit Botenlohn 1,30 „ bei allen Postanstalten 1,34 „

Insertate

finden gerade in den bemitteltesten Kreisen Elbing's Ost- und Westpreussens den wirksamsten Erfolg.

Der Ministerprozeß in Serbien.

Von Rechts wegen und in seinem eigenen Interesse müßte Serbien sich recht still verhalten. Es führt aber eine ganz aufgeregte Existenz und zwar nicht etwa, weil die äußeren Verhältnisse dazu zwingen, sondern weil die Großen und Kleinen im Lande sich stets in den Haaren liegen. Bald zerzausen einander die Obrenowitsch und die Parageowitsch; bald ist es das Königspaar, welches die Welt mit seinen Skandalen erfüllt, bald gibt es einen Staatsstreik, und augenblicklich theilt ein Ministerprozeß das Land in zwei Lager.

Die Stupschina hat beschlossen, das Ministerium Abakumovic in Anklagezustand zu versetzen. Gesetzliche Wahlumtriebe, Vergewaltigung der Gemeindebehörden, Verletzung der Neuwahlen und der Stupschina, welche die Ergänzung der Regenschicht vornehmen sollte, Verwendung der Truppen zur Einschüchterung der der Regierung abgeneigten Bevölkerungsschichten und blutige Zusammenstöße, zu denen es infolge dieser Maßregeln gekommen war, was dergleichen Unterlassungs- und Begehungsünden mehr sind, werden dem angeklagten Ministerium zur Last gelegt. Wenn nur nicht dieselben, ähnliche, wenn nicht gar noch schlimmere Sünden und Verbrechen jedem serbischen Ministerium, jedem serbischen Nachhabere vorgeworfen werden könnten. Wer ist denn der — König? Er ist durch einen Staatsstreik, d. h. durch das größte politische Verbrechen wenn auch nicht auf den Thron, so doch zur Regierung gelangt, und das jetzige Ministerium, welches das Urtheil eventuell an den verurtheilten Ministern executiren müßte, ist doch erst durch eben diesen Staatsstreik des Königs an's Ruder gekommen. Gerade in Serbien müssen alle Staatsmänner, die activen, wie die opponirenden, sich sagen: Wir sind allzumal Sünder.

Wenn noch Aussicht vorhanden wäre, daß dadurch, daß an den Ministern ein Exempel statuiert wird, eine Besserung eintritt, dann könnte man sich mit einem Ministerprozeß schon befriedigen, selbst wenn man sich

sagen müßte, die Angeklagten sind nur die Beschögel, die man willkürlich aus einer ganzen Schaar Sünder herausgegriffen hat, nicht schlechter, vielleicht sogar besser als die anderen, die man in Frieden gelassen hat und weiter in Frieden läßt. Aber das ist auch nicht der Fall. Nicht Entrüstung über die Beledigung des Rechts bestimmt die Mehrheit der Stupschina und zwar nur weil sie Mehrheit ist und das Heft in Händen hat, sondern ganz gemeine Rachsucht. Und dieselbe ganz gemeine Rachsucht würde die Herzen der Männer erfüllen, die jetzt auf der Anklagebank sitzen bezw. diesen Opfern politischer Rachsucht oder sonst nahe stehen, und sie würden, sobald sie wieder zur Regierung gelangen, ebenfalls ihr Opfer verlangen.

Es ist also im Grunde nur ein Vorsichtskakt, wenn das jetzige Ministerium die Entlassung nachgeschickt hat, weil es einen Prozeß gegen seine Amtsvorgänger nicht wünscht. Auch der König wünscht wohlweislich nicht, daß es zum Aeußersten komme. Aber sie können auf gesetzlichem Wege nicht ändern. Den angeklagten Ministern ist wahrscheinlich nur noch dadurch zu helfen, daß man ihnen die Flucht ermöglicht. Die rachsüchtigen Bauern von der klägerischen Partei ahnen und fürchten dies und wollen alles Mögliche daran setzen, sich ihre Opfer nicht entziehen zu lassen. Wer auch immer sein Ziel erreicht, die bloße Anklage schon hat die Zustände verschlimmert, den politischen Leidenschaften neue Nahrung zugeführt, weil sie selbst nicht ein Akt der Gerechtigkeit, sondern ein Mordakt ist.

Der deutsche Repressalien-Tarif.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in einer Extraausgabe vom Montag Abend das Verzeichniß derjenigen aus Rußland, mit Ausnahme Finnlands, kommenden Waaren, für welche nach Beschluß des Bundesraths der um 50 Prozent erhöhte deutsche Tarif am 1. August in Kraft tritt. Derselbe enthält folgende Positionen:

Weizen 7,50 Mk.; Roggen 7,50 Mk.; Hafer 6 Mk.; Buchweizen 3 Mk.; Hülsenfrüchte 3 Mk.; Rogge Hirse 1,50 Mk.; Gerste 3,35 Mk.; Kaps, Rübsaat, Mohr und anderweit nicht genannte Oelfrüchte, mit Ausnahme von Sesam und Erdnüssen 3 Mk.; Mais und Darr 3 Mk.; Malz (gemalzte Gerste und gemalzter Hafer) 6 Mk.; Anis, Koriander, Fenchel und Kümmel 4,50 Mk.; Schreibfedern gezogen; Bettfedern gereinigt und zugerichtet 9 Mk.; Holzborke und Gerberlohe 0,75 Mk.; Bau und Nutzholz: 1) roh oder lediglich in der Querrichtung mit der Art oder Säge bearbeitet oder bewaldrachtet, mit oder ohne Rinde; eichene Fußdauben 0,30 Mk.; oder 1 Festschicht 1,80 Mk.; 2) in der Richtung der Längsachse beschlagen oder auf anderem Wege als durch Bewaldrachtung vorgearbeitet oder zerklüftet; Fußdauben, welche nicht unter 1 fallen: ungehäutete Nordweiden und Reifensfüße: Naben; Felgen und Speichen 0,60 Mk. oder 1 Festschicht 3,60 Mk.; 3) in der Richtung der Längsachse gesägt; nicht

gehobelte Bretter; gesägte Kanthölzer und andere Säge- und Schnittwaaren 1,50 Mk. oder 1 Festschicht 9 Mk. Hopsen, Brutto 30 Mk. Feine Waaren aus weichem Hautschul, lackirt, gefärbt, bedruckt oder mit eingepreßten Dessins, alle diese auch in Verbindung mit anderen Materialien, soweit sie dadurch nicht unter Nr. 20 des Tarifs fallen, 90 Mk. Waaren, ganz oder theilweise aus edlen Metallen gefertigt, 900 Mk. Garn aus Flach oder anderen vegetabilischen Spinnstoffen, mit Ausnahme von Baumwolle, ungefärbt, unbedruckt, ungelocht, bis Nr. 8 englisch 7,50 Mk. Seilerwaaren aus Flach oder anderen vegetabilischen Spinnstoffen, mit Ausnahme von Baumwolle: 1) Seile, Tauere, Stricke, auch gebleicht oder getheert 15 Mk.; 2) aller Art, mit Ausnahme der unter 1 genannten 36 Mk.; Weinwand, Zwillich, Drilling, ungefärbt, unbedruckt, ungelocht, bis 40 Fäden in der Kette und dem Schuß zusammen auf eine quadratische Gewebefläche von 4 Quadrantentimeter 18 Mk.; Butter, auch künstliche, 30 Mk.; Fleisch, ausgeschlachtet, frisch und zubereitetes, 30 Mk.; Fische, gefalzene (mit Ausnahme der Heringe), in Fässern eingehend; getrocknete, geräucherter, gerösteter, bloß abgetrocknete (abgehohtene), 4,50 Mk.; Geflügel, Wild aller Art, nicht lebend 45 Mk.; Kaviar und Kaviarirrogate 225 Mk.; Käse aller Art 30 Mk.; Obst und Beeren, getrocknet, gepulvert oder bloß eingetrocknet, soweit sie nicht unter anderen Nummern des Tarifs begriffen sind; trockene Nüsse 6 Mk.; Mühlenfabrikate aus Getreide und Hülsenfrüchten, nämlich geschrotene oder geschälte Körner, Graupe, Grieß, Gerste, Mehl, gewöhnliches Backwerk (Bäckerwaare) 15,75 Mk.; Tabakblätter, unearbeitete und Stengel 127,50 Mk.; Cigaretten 405 Mk.; Thee 150 Mk.; Essigsäure 6 Mk.; Schmalz von Schweinen und Gänzen, sowie andere schmalzartige Fette, als: Oleomargarin, Sparfett (Gemisch von talgartigen Fetten mit Del), Rindsmark (hees marrow), 15 Mk.; Talg von Rindern und Schafen, Knochenfett und sonstiges Thierfett, anderweit nicht genannt 3 Mk.; Fertige, nicht überzogene Schapelze, dergleichen weißgemachte und gefärbte, nicht gefütterte Angora- oder Schaffelle, ungefüttete Decken, Pelzfutter und Besätze 9 Mk.; Petroleum (Erdöl) und andere Mineralöle, anderweit nicht genannt, roh und gereinigt, ausgenommen mineralische Schmieröle 9 Mk.; Mineralische Schmieröle 15 Mk.; Grobe Matten und Fußdecken aus Bast, Stroh, Schilf, Gras, Wurzeln, Binjen und dergleichen, ordinäre, gefärbt oder ungefärbt 4,50 Mk.; Eier von Geflügel 4,50 Mk.; Pferde, 1 Stück 30 Mk.; Schweine, 1 Stück 9 Mk.; Grobe unbedruckte, ungefärbte Filze aus Wolle, einschließlich der anderweit nicht genannten Thierhaare, auch in Verbindung mit Baumwolle, Leinen oder Metallfäden 4,50 Mk.

Die Intraffsetzung des höheren Tarifs erfolgt durch eine kaiserliche Verordnung, welche unter dem 29. Juli in Comes gegeben ist, und deren § 3 die sofortige Intraffsetzung der Verordnung bestimmt.

§ 2 der Verordnung bestimmt, daß solche Waaren, welche vor dem Tage der Verkündung der gegenwärtigen Verordnung die russische Grenze überschritten haben, dem bisherigen Generaltarif unterliegen.

Dieselbe Ausgabe des „Reichsanzeigers“ enthält eine weitere Bekanntmachung des Reichszollmeisters, nach welcher die Zollsätze des geltenden allgemeinen Zolltarifs beziehungsweise die Zollsätze der Vertragstarife nur insoweit Anwendung finden, als die Abstammung dieser Waaren aus anderen Ländern als Rußland mit Ausschluß von Finnland glaubhaft nachgewiesen wird. Dieser Nachweis ist für Weizen, Roggen, Hafer, Hülsenfrüchte, Gerste und Mais durch konularische Ursprungszeugnisse und im übrigen durch behördliche, eventuell in beglaubigter Uebersetzung bezubringende Urtheile des Heimathlandes oder in anderer Weise (Vorlegung von Schiffspapieren, Fakturen, Original-Frachtbriefen, kaufmännischen Korrespondenzen u.) zu erbringen. Der Erbringung dieses Nachweises bedarf es nicht, wenn die in Frage kommenden Waaren als Passagiergut von Reisenden eingehen. In Fällen, wo über den Ursprung der vorbezeichneten Waaren aus anderen Ländern als Rußland ausschließlich Finnlands Zweifel nicht bestehen, kann mit Genehmigung des Amtsvorstandes von der Verbringung eines besonderen Nachweises über den Ursprung der Waare Abstand genommen werden. Bezüglich der zur Zeit der Verkündung der Verordnung vom 29. Juli d. J. im Zolllande in eine öffentliche Niederlage oder in ein Privatlager mit oder ohne amtlichen Mitverhelfen aufgenommen oder in einem Zollkonto angeschriebenen Waaren russischen Ursprungs bemerkt es bei der Erhebung der Sätze des allgemeinen Zolltarifs.

Im übrigen sind auf Waaren, welche die russische Grenze vor dem 31. Juli d. J. überschritten haben, die Sätze des allgemeinen Zolltarifs nur dann zur Anwendung zu bringen, wenn dieser Umstand glaubhaft nachgewiesen wird und zugleich die betreffenden Waaren vor dem 1. Oktober d. J. zur Verzollung, zur Abfertigung auf Begleitscheinen II oder zur Anlieferung auf Privat-Kreditlager angemeldet und zur Abfertigung gestellt werden.

Für folgende Waaren, für welche in Folge des Aufschlags der Zoll den Betrag von 6 Mk. von 100 Kilogramm übersteigt, werden gemäß § 2 des Zolltarifgesetzes vorläufig die nachverzeichneten Tarifsätze festgesetzt: Weizen, 1 pCt. in Säcken, Roggen, 1 pCt. in Säcken, Schreibfedern, gezogen, 20 pCt. in Kisten, Bettfedern, gereinigt und zugerichtet, 1 pCt. in Säcken, Garn aus Flach oder anderen vegetabilischen Spinnstoffen, mit Ausnahme von Baumwolle, ungefärbt, unbedruckt, ungelocht, bis Nr. 8 englisch (aus Nr. 22a 1 des Tarifs), 13 pCt. in Kisten, 2 pCt. in Ballen, fertige, nicht überzogene Schapelze, dergleichen weißgemachte und gefärbte, nicht gefütterte Angora- oder Schaffelle, ungefüttete Decken, Pelzfutter;

Feuilleton.

Der erste Haijisch.

Amerikanische Neuzeltze.
Von Dr. John Seylke.

„Na warten Sie nur, bis wir nach Lagos kommen,“ tröstete mich mein lebenswürdiger Kapitän, „da sollen Sie noch Haijische genug zu sehen bekommen, mehr vielleicht, als Ihnen lieb ist.“

„Warum denn mehr als mir lieb ist?“ bat ich um Belehrung, „mir kann es doch gleichgültig sein, ob da ein Haijisch schwimmt, oder ein Paar Duxend; die Hauptsache ist doch, daß wir ein Paar bekommen!“

„Nehmen Sie sich nur in Acht,“ warnte der erfahrene Seemann, „daß nicht umgekehrt die Gale Sie zu packen kriegen; es passiert sehr leicht ein Unglück.“

Da hatte ich ihn denn, wohin ich ihn schon längst gern haben wollte, nämlich auf dem Punkte, mit seiner Meinung über die Gefährlichkeit der Gale zu sagen. Deshalb begann ich: „Sehen Sie, Capitän, ich habe schon so vielfach gelesen und habe so oft von alten Seeleuten gehört, daß der Hai viel zu feige sei, um einen sich kräftig bewegenden, d. h. schwimmenden Menschen anzugreifen.“

„Nun ja“, schmunzelte jener, indem er vergnüglich seinen blonden Schnurrbart bis zu den Ohren auszog, „das kann ja ganz richtig sein; aber ich denke, es wird mit den Haien ebenso sein, wie mit den Menschen, es bleibt feige und auch mutig; ich wenigstens habe von der letzten Sorte eine ganze Menge kennen gelernt, und habe schon manchen braven Mann ein Opfer dieser nimmerlatten Bestien werden sehen.“

„Ganz recht,“ beehrte ich mich zuzugestehen, „wenn der Hai hungrig ist, soll er den Menschen angreifen.“

„Ja, mein superkluger Doctor“, lachte jener aus vollem Halse, „wie wollen Sie es denn einem solchen Weh ansehen, ob es gerade satt ist? Wollen Sie ihm den Puls fühlen? Oder wollen Sie seinen Magen peccutiren? Ich glaube wenigstens kaum, daß Ihnen einer gutwillig die Zunge zeigen wird!“

„Aber“, wendete ich ein, „alle Schwarzen, die ich gesprochen habe, sagten übereinstimmend aus, daß der Hai niemals einen Weißen angreife, wenn ein

Meer im Wasser ist; die Gale zügen durchaus das Fleisch der Meere vor.“

„Na, dann versuchen Sie es einmal in Gesellschaft mehrerer Nigger; aber sehen Sie sich vor, daß nicht etwa ein farbenblinder Fisch dabei ist; der würde Sie natürlich mit abgebißnen Beinen schleunigst wieder ausspucken, wenn er seinen Irrthum merkte. Vielleicht gurgelt er dann noch eine Bitte um Entschuldigung hinterdrein;“ damit ging der Capitän lachend in seine Kajüte.

Diese wenig befriedigende Auskunft hatte mich begreiflicherweise noch mehr gereizt, die persönliche Bekanntschaft der „Meeres-Hyäne“ zu machen, und kaum lagen wir bei Lagos vor Anker, so bat ich auch schon unseren Chef-Ingenieur, mir von seinen Leuten einen echten vertibeln Hai-Falten machen zu lassen.

Auf seine Anordnung wurde denn auch aus zölligem Eisen ein etwa 4 Fuß langer Angelhaken geschmiedet, dessen Spitze und Widerhaken nadelspitz gefeilt wurden. Am oberen Ende wurde nun zunächst ein Stück solider Kette befestigt, worin sich daran ein kräftiges Tau angeschlossen. Kaum hatten aber unsere Regier gemerkt, daß diese Vorbereitungen einer Haijisch-Jagd galten, als sich ihrer eine so ausgelassene Freude bemächtigte, daß wir vor ihrem Loben, Jauchzen, Brüllen und Singen kaum unser eigenes Wort verstehen konnten; es bedurfte der ganzen Autorität der Offiziere, um sie auf das Vorderdeck zurückzudrängen. Ein gewaltiges Stück Speck war an dem Haken befestigt, das Ende des Taues mit einem sicheren Matrosen-Knoten am Groß-Mast angebunden, und nun schleuderte ich die Angel in kräftigem Wurf weit hinaus in's Wasser. Erst langsam und dann immer schneller sank sie unter — da plötzlich giebt es einen gewaltigen Rud, und mit lautem Klatschen spannt sich das Tau fest an: er hat gebissen. Die Szene, die nun folgte, ist unbeschreiblich! Die ganze eingebämmte Bestialität der Schwarzen brach mit einer so elementaren Gewalt aus, daß für die nächsten Minuten die ganze Rannibalen-Horde des Schiffes war. Kein Befehl wurde mehr gehört; Alles stürzte auf das Tau los und zog daran, schreitend, heulend, jauchzend, pfeifend, kurz es war ein echter Hergensabbat! Und nun kam der Kopf des Thieres über Wasser zum Vorschein, immer höher wurde er geholt, und jetzt

erschien er über der Kelling. Die Besonnenen sprangen hierzu, um ein zu starkes Anziehen zu verhindern; denn der erste Blick hatte genügt, um uns zu zeigen, daß der gewaltige Dursche sich nur leicht an der Seite des Untertellers aufgepießt hatte, und daß diese Stelle unter der doppelten Gewalt des unaufhaltsamen Hinaufziehens und des Widerstandes des Fisches leicht ausreißen könne. Aber da half kein Befehl, kein Drohen, kein Schlagen.

Während das Unthier gegen die eiserne Schiffswand schlug, daß der ganze Bau erdröhnte, und mit seinem Schwanz das Meer zu Schaum peitschte, stürzte ich in meine Kajüte, ergriff meinen Revolver vom schwersten Caliber, sprang an Deck und feuerte aus nächster Nähe zwei, drei Schüsse in den aufgewerpten Rücken des Hai, da, ein Krach, ein Stoß — wie ein Haufen Weißbrotstücken stürzten die Schwarzen über — und untereinander, — der Hai war ausgegriffen, der Hai ins Meer zurückgefallen und für uns verloren. Der Kaptenjunker, der nun folgte, war großartig! Kleinlaut krochen die Meere wie die gepöhten Hunde in alle Winkel, wüthend starrten die Offiziere auf den leeren Haken und auf die blutigen Schaumtröten, die sah die zitternden Bojz mit einem solchen Liebesblick an, daß unser zweiter Offizier es doch gerathen fand, mir behufsamer aber mit eigener Kraft den noch rauchenden Revolver aus der Hand zu winden.

„Der kommt nicht wieder,“ sagte der Bootsmann und kratzte sich hinter den Ohren; „wäre auch sehr dumm von ihm, bei der Behandlung,“ selunbirt der Zimmermann.

„Hoffentlich machen ihm die Pillen, die Sie ihm eingegeben haben, keine Kopfschmerzen,“ lachte Lieutenant M., indem er mir mit einer Verbeugung meine Waffe zurückreichte. Und damit begann der Humor über den Jammer zu steigen. Das wären mir auch rechte Seeleute, die lange über einen „ausgegriffenen“ Hai jammerten.

„Also jangen wir noch 'mal von borne an.“

Während ein paar Matrosen das Angelzeug wieder in Stand setzten, bewaffneten wir uns mit jenen lebenswichtigen Peltchen, welche aus dem Rücken des Hippopotamus geschritten werden, und welche, für Regerrücken bestimmt, von diesen mehr gefürchtet werden, als Revolver und Säbel. Dieses Mal befestigten wir das Ende des Taues an der Dampfwinde, sodaß wir die nächste Beute in aller

Seelenruhe aufwinden konnten. Die unzweideutigen Bewegungen, die wir dabei mit unsern „Cassino's“ (so ungefähr nennt man diese Peltchen) ausführten, hielten die Schwarzen in heiliger, respektvoller Ferne, und so warfen wir denn zum zweiten Male den Haken aus.

Wie die Hautthiere vor der Fütterung, so stierten die Schwarzen auf das Tau; aber wir waren auf unserer Hut: jede Bewegung von ihnen forderte von uns die entsprechende Drohbewegung heraus, und sie hielten sich stille von lähmender Angst gefesselt. Und wir hatten Glück: zum zweiten Male biß Einer! Aber nur Vorsicht! Der Bootsmann, ein alter Practicus im Hafenge, übernahm das Kommando. Vanglam aber stetig wickelte sich das Tau von der Winde auf, und mehr und mehr hob sich der Kopf der neuen Beute vom Wasser ab. „Noch ein Paar Ture (Umdrehungen)! Stopp! Noch ein Wischen! Stopp!“ Und da war der gewaltige Kopf an der Kelling. Schon wollte ich wieder ein Paar Schüsse abfeuern, aber der Bootsmann bat: „Laten Sie mich man machen,“ und schon brachten zwei Matrosen eine wohl 10 Fuß lange Spiere, ein vorn spitzes, armstarkes Holz; noch zwei Mann packten an und mit vollster Kraft stießen sie die Spiere dem Unthier durch den geöffneten Rücken durch den Magen und weiter immer weiter. „So“ meinte Jan, „nu kann bei nich flogen; nu is hel uppigieft.“ Und Recht hatte er; denn als sie den Hai nun weiter hochhölften und ihn endlich platt auf das Deck niederließen, da war er „stief wie ein Besenstiel“ und konnte nicht mehr jene gefährlichen Schläge austheilen, die den stärksten Mann niederstrecken. Mit einer Handzucht trennte ihm nun ein Matrose das Rückgrat unmittelbar über dem Schwanz und bald konnte ich mich überzeugen, daß der Räuber todt war. Ich ließ mir den Kopf löstrennen, um mir den Schädel mit den drei furchtbaren Zahnreihen zu präpariren. Den ganzen übrigen Fisch, der eine Länge von fast 10 Fuß hatte, überließen wir den Schwarzen, die wie eine Herde hungriger Wölfe darüber herliefen, und eine furchtbare Balgerel um die Fleischstücken in Scene setzten. Als Curiosum brachte mir später ein Matrose einen Lederfuß und ein fußlanges Stück Tau, welches sie im Magen des Fisches gefunden hatten.

Das war mein erster Haijisch.

und Besätze 20 pCt. in Rissen, 16 pCt. in Fässern, 6 pCt. in Ballen.

Politische Tagesübersicht.

— 2. August.

Der Finanzminister-Konferenz sollen nicht weniger als **zwölf Steuerprojekte** vorliegen. Von den Entwürfen wird indessen nur so viel verrathen, daß auch der Tabak und der Wein nicht frei ausgehen sollen. Daß eine Tabakfabriksteuer nicht bloß unter anderen Steuern geplant ist, sondern in der ersten Reihe der Entwürfe stehen wird, ist sicher. Dagegen erscheint es unklar, inwieweit der Wein schärfer besteuert werden soll. Bisher war nur gelegentlich der Luxussteuer von einer Schaumweinsteuer die Rede, die bereits im vorigen Jahre zur Deckung der Militärvorlage geplant war.

Das Kabinetkollegium der Berliner Kaufmannschaft beschloß eine Eingabe an die Reichsregierung zu richten, in welcher dieselbe ersucht werden soll, für deutsche **Warenkäufe in Rußland**, welche vor dem 25. Juli geschlossen sind, die alten Eingangszölle zu genehmigen. Eine ähnliche Petition ist von der Königsberger Kaufmannschaft an die Reichsregierung abgeschickt worden. Wie indessen die „Post“ hört, gilt es als völlig ausgeschlossen, daß Ausnahmen zu Gunsten der vor dem 25. Juli eingegangenen deutschen Handelsverpflichtungen nach Rußland gemacht werden können.

Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Buenos-Ayres vom 31. Juli über den **Aufstand in Argentinien** konzentriren sich die Radikalen um La Plata und rüsten sich zum Angriff auf die Stadt, den der Gouverneur abzuschlagen hofft. Die bei Rosario siegreich gewesenen Radikalen und mehrere Tausend aufständische Ansjedler befinden sich im Anmarsch auf Santa Fe.

Weiter wird gemeldet, daß der argentinische Kongreß die Verhängung des Belagerungszustandes und die Bundesintervention in den Provinzen Buenos-Ayres, Santa Fe und San Luis nach lebhaften Debatten genehmigt hat. Allgemein erwartet man nunmehr die baldige Rückkehr geordneter Zustände.

Der **Konflikt mit Siam** hat seine Erledigung gefunden und auch mit England ist ein Uebereinkommen getroffen worden. Die Pariser Morgenblätter bestätigen, daß infolge der Unterredung des Ministers des Auswärtigen Develle mit dem englischen Vizekönig Lord Dufferin ein Einvernehmen erzielt worden ist hinsichtlich der Bildung einer neutralen Zone zwischen den neuen Besitzungen Frankreichs und den Gebieten von Birma und China. Die betreffenden Protokolle würden heute unterzeichnet werden. Trotzdem ist der „Daily News“ zufolge die Lage in Siam noch immer eine bedrohliche. Sieben französische Kanonenboote seien bei der Insel Kohsiang eingetroffen, im Ganzen befänden sich 13 französische Kriegsschiffe in den siamesischen Gewässern. Admiral Humann handele auf direkten Befehl von Paris. Er habe die britischen Kreuzer „Pallas“ und „Swiss“ aufgefordert, das Vlotagegebiet zu verlassen. Ob dieser Aufforderung Folge gegeben sei, wisse man noch nicht. Man glaube, Bangkok sei von den Franzosen bedroht. — **Meldungen der Times** aus Bangkok bestätigen diese Nachrichten und fügen hinzu, Admiral Humann habe erklärt, daß nach der ausdrücklichen Anweisung der französischen Regierung die Vlotagebestimmungen hinsichtlich der Abfahrtsfrist sowohl für Kauffahrtschiffe, wie für Kriegsschiffe Geltung hätten. Auch im englischen Unterhause wurde gestern über die siamesische Angelegenheit debattirt. Der Parlamentssekretär des Auswärtigen, Grey, erklärte, hinsichtlich des oberen Vlotage dauerten die Unterhandlungen fort, dieselben dürften in Wirklichkeit keine Schwierigkeiten bieten, da die Ansichten der französischen und der englischen Regierung in Bezug auf die dabei zu beobachtenden Prinzipien sich in allgemeiner Uebereinstimmung befinden. Die französische Regierung habe seit einiger Zeit die auf der Höhe von Point Damit gelegenen Inseln als zu Cambodja gehörend betrachtet und demgemäß besetzt. Nach Meldung der Wälder habe der französische Admiral die Insel Kohsiang neuerdings auch besetzt. Dies sei voraussichtlich eine nur vorübergehende, mit der Vlotage zusammenhängende Maßregel.

Island.

* **Berlin**, 1. August. Der Kaiser beabsichtigt von Gornes nach Helgoland zu reisen, wo er am 7. August unter Begleitung eines Theils der Flotte eintritt und bis zum 13. August verbleibt. Er wird auf der Yacht „Meteor“ Kreuzfahrten in die Nordsee unternehmen.

Im Kultusministerium wird eine **Denkschrift** über den polnischen Sprach- und den polnischen Religionsunterricht ausgearbeitet. Sie dürfte späteren Beratungen des Gesamtstaatsministeriums zur Unterlage dienen.

Seitdem der überseeischen Beförderung russischer Auswanderer über deutsche Häfen durch die von der preussischen Behörde angeordnete verstärkte Grenzkontrolle ein Regel vorgeschoben, sucht der Auswandererstrom auf anderen Wegen sein Ziel zu erreichen. Es wird gemeldet, daß die Zahl russischer Auswanderer in den bezüglichen Verkehrsstellen der westeuropäischen Durchgangshäfen, namentlich Rotterdam, Antwerpen, Havre in letzter Zeit eine merkwürdige Zunahme erfahren hat. In Havre besonders nehmen die dort anliegenden Dampfer der deutschen Gesellschaften neuerdings bedeutend mehr Passagiere, auch des Zwischenverkehrs auf, als vor Inkrafttreten der verstärkten Ueberwachungsmaßregeln an der preussischen Ostgrenze.

Der Gesamtverkehr der Subventionirten Dampferlinien nach Ostasien und Australien belief sich auf 69,532 Tonnen im Werthe von 94,430,000 Mk. gegen 71,242 Tonnen im Werthe von 89,700,000 Mk. im Jahre 1891. Hieron entfielen auf die Ausreise 28,997 Tonnen im Werthe von 34,172,000 Mk. (gegen 30,023 Tonnen im Werthe von 39,473,000 Mk. im Jahre 1891), auf die Heimreise 40,535 Tonnen im Werthe von 60,258,000 Mk. (gegen 41,299 Tonnen im Werthe von 50,238,000 Mk. im Jahre 1891). 48 pCt. des Gesamtwerthes der Einladungen in den europäischen Häfen und Port Said wurde in Bremerhaven geladen, 0,2 pCt. wur-

den in Antwerpen aufgenommen. Geladet wurden auf der Heimreise in Bremerhaven 36,1 pCt. vom Gesamtwerth. Die hauptsächlichsten Frachtgegenstände bildeten wie bisher auf der Ausreise Manufaktur- und Wollwaaren, Farbwaaaren, Eisen- und Stahlwaaren, namentlich Nadeln, Cigarren, Bier; auf der Heimreise Wolle, Häute, Felle und Pelze, Rohseide, Edelmetalle, sonstige Metalle (Zinn, Blei, Silberblei, Kupfer), Tabak, Galläpfel, Thee, Kaffee, Kuriositäten. Deutscher Herkunft waren von den auf der Ausreise befördernden Gütern 18,877 Tonnen im Werthe von 20,691,000 Mk., d. h. 65,1 pCt. des Gesamtgewichtes und 60,0 pCt. des Gesamtwerthes der ausgehenden Waaren. Der Passagierverkehr umfaßte auf der ostasiatischen Linie 6880, auf der australischen 4999 gegen 6405 bzw. 5877 im Jahre 1891. Die Beförderung auf der deutsch-ostasiatischen Linie belief sich auf 23,657 Tonnen im Werthe von 17,517,000 Mk. gegen 21,740 Tonnen im Werthe von 12,897,000 Mk. im Jahre 1891. Die Zahl der Passagiere belief sich auf 2092 gegen 1443.

Nachrichten aus den Provinzen.

© **Aus dem Danziger Kreise**, 1. August. Das letzte sehr schwere Gewitter schlug in der Ostschiffbau auf mehreren Stellen ein. Der Besitzer des Schiffs, welcher mit seinen Leuten auf dem Felde beschäftigt war, wurde von einem Blitzstrahl getroffen und war auf der Stelle todt. Die Leute wurden nur betäubt, dagegen ein Hund, der mehr an Herrn Reschke saß, auch getödtet.

Dirschau, 1. August. (D. Z.) Eine Jagd auf dem Stadtbosch spielte sich gestern Abend zwischen einem hiesigen Radfahrer als Verfolger und einem fremden Schwindler als Verfolgten ab. Der hiesige Radfahrer wohnte in Eisenbahn-Danassistent Herr Geyse, ein mehrjähriger Radfahrer, traf in der Vertikerstraße vor dem Th. Schenke einen Radler mit einem Stahlrohr an, das vermöge seiner trefflichen Construction (es war ein hageleues Sicherheitsrad) mit Pneumaticreifen „Victoria-Blitz“ aus der Fabrik Opel, Hüffelshelm des Erstgenannten Bewunderung erweckte. Herr G. knüpfte mit dem Fremden, der etwas reduzt ausah und hinter, ein kurzes Gespräch an, in dessen Verlauf ihm dieser eröffnete, daß er gewillt sei, das werthvolle Rad zu verkaufen und zwar schon für 100 Mk. Herr G., der durch die lächerlich niedrige Forderung für die auf gut 450 Mk. zu tagende Maschine stuhlig geworden war, ging scheinbar auf den Handel ein und vereinbarte ein Zusammenreffen im W. Schenke, um den Kauf perfekt zu machen, benachrichtigte inzwischen aber die hiesige Polizei, da er die Ueberzeugung hatte, daß der Fremde das Rad irgendwo gestohlen haben mußte, umso mehr als derselbe, obwohl er sich für einen Händler ausgab, der gelegentlich Räder kaufte und verkaufte, jedwede Sportskenntniß mangelte, er auch keinen Kaufschein auszuweisen vermochte. Sogleich wurden 2 Polizisten nach dem W. Schenke abgeschickt, der Vogel war jedoch schon ausgeflogen und zwar, wie man von Passanten erfuhr, nach der Stargarder Chaussee zu. Da es ganz ausichtslos schien, dem Mann zu Fuß zu folgen, so nahm Herr G. Besatz von dem Gedanken, einem Sportsgenossen wieder zu seinem Eigenthum zu verfallen, um 8 Uhr Abends die Verfolgung auf seinem Stahlrohr, einer sehr leistungsfähigen Maschine aus Danzig, auf. Durch Umfrage bei den Passanten gelang es ihm, dem Diebe auf der Spur zu bleiben und erreichte er ihn endlich auch glücklich in Gremblin. Aufgefordert, seinen Raub herauszugeben und sich selbst zum Herrn Amtsvorsteher zur Vernehmung zu begeben, weigerte sich der Radfahrer sehr entschieden, doch ließ sein Benehmen keinen Zweifel mehr, daß man in ihm einen Dieb zu suchen habe. Für den Radfahrer wurde die Situation nur noch kritischer, als Herr Mollerelbesitzer Dröhler und der Lehrer aus Gremblin erschienen und Herrn G. Unterstützung zu Theil werden ließen. Er warf sich daher eiligst auf das gestohlene Rad und suchte sein Heil in der Flucht, doch brachte ihn Herr G. bei der neuerlichen Verfolgung durch ein geschicktes Manöver zu Fall. Nunmehr ließ der Fremde das Rad im Stich und verschwand in den anliegenden Kartoffelfeldern, ohne daß es bei der herrschenden Dunkelheit, trotzdem die Besitzer alles mögliche ausboten, gelang, seiner habhaft zu werden. Herr Dröhler war so freundlich, den von der scharfen Tour immerhin ermittelten hiesigen Radler mit beiden Rädern nach Bahnhof Suhlau zu schaffen, von wo aus Herr G. auf dem Bahnwege die Rückfahrt nach Dirschau antrat, womit das Abenteuer seinen Abschluß fand. Das dem Fremden abgejagte Rad ist einseitweilen der hiesigen Polizeibehörde eingeliefert worden.

X. Marienburg, 1. August. Die S. Benner'sche Westung in Schwandorf, 2 Hufen 17 Morgen kalm. groß, ging für den Preis von 64,500 Mk. in den Besitz des Herrn B. Unger-Nogathau über. — In einer Ausschreibung des Bauvereins für Vienenzucht rechts der Weichsel, welche ihren Sitz in Marienburg hat, wurde Herr Barrer Friedrich-Gnojau als Vorsitzender an Stelle des bisherigen Herrn Taubstummensanitätsdirektor Hollenweger gewählt. — Die Adlerapotheke, Apotheker Herr Schulz hier selbst gebrüht, ist für den Preis von 190,000 Mk. an einen Herrn Grundmann im Posenischen verkauft worden. Herr Schulz hatte dieselbe vor einigen Jahren für 172,000 Mk. erworben.

Neuteich, 1. August. Gestern fand hier das Schützenfest statt. Die Königswürde errang Herr Krompholz, erster Ritter wurde Herr Schlossermeister G. Schwarz, zweiter Herr Seilermeister Mittel.

(1) **Liebemühl**, 1. August. Am 30. v. M. feierte der hiesige Arbeiterverein sein Sommerfest und zwar in der königlichen Forst zu Grünort, woselbst der Gastwirth Borck aus Liebemühl einen ausgedehnten Tanzplatz errichtet hatte. Der Anmarsch aus der Stadt erfolgte Mittags 1 Uhr. Gestagt wurde im Walde bis 6 Uhr Abends, da der eingetretene Regen ein längeres Verweilen im Walde unmöglich machte. Später wurde im Vereinslokal dem Tanze gebuhdigt.

(2) **Christburg**, 1. August. Bei den hiesigen Gewerbetreibenden fand durch den Aldmeister Kunz aus Marienburg eine Revision der Maße und Gewichte statt, wobei viele Gewichte, welche zu leicht befunden wurden, konfisirt wurden. Obgleich vor längerer Zeit die Gewerbetreibenden auf die Revision aufmerksam gemacht waren, so haben dieselben sich doch in gutem Glauben gefunden, daß ihre Gewichte voll und richtig sind. Hauptsächlich waren es die Messinggewichte, welche wohl durch das öftere Ruben leichter geworden sind. An den Maßen und Waagen war nichts vorzufinden. Es wurden sogar Gewichte konfisirt, die erst vor kurzer Zeit neu angekauft waren.

Ronitz, 1. August. In der gestern hier stattgehabten gemeinschaftlichen Sitzung des Magistratskollegiums und der Stadtverordneten-Versammlung wurden in der Garnisonsverlegungsfrage als Deputirte

die Herren Bürgermeister Cappel, Stadtverordneten-vorsteher, Rechtsanwält und Notar Gebauer und Sanitätsrath Dr. Müller gewählt. Die genannten Herren werden heute oder morgen die Reise nach Berlin zum Kriegsminister antreten.

Kulmer Stadtniederung, 31. Juli. Die Roggenernte ist hier beendet. Der Roggen hat so gestreut, daß Landleute meinen, die Ausfaat sei bereits auf den Feldern geblieben. Der Ertrag ist je nach der Güte verschieden. Auf schwerem Boden kann er gut genannt werden; von einer zweifelhafteigen Jahre wurden von einem Besitzer 8½ Scheffel gedroschen. Der Scheffel frischer Roggen kostet in Kulm zur Zeit 5½ Mark. — Vermißt wird seit 14 Tagen die Wittve Sch. in D. Da dieselbe an geistiger Verwirrung litt, so nimmt man an, daß sie in diesem Zustande in der Weichsel den Tod gesucht hat.

Schönau, 1. August. Die auf Sonntag abend raunte Versammlung behuß Gründung eines Vorschubvereins war nur schwach besucht. Da sich ein Theil der Erschienenen für beschränkte, ein anderer für unbeschränkte Gastpflicht erklärte, so kam die Gründung dieses Unternehmens nicht zu Stande. — Die Obstbäume in unserer Gegend scheinen das halten zu wollen, was sie zur Blüthezeit versprochen. Kirschen- und Pfauentäume sind stellenweise so überladen, daß sie kaum ihre Last zu tragen vermögen.

Kulm, 31. Juli. Bei dem heutigen Königs-schießen des Bürgersehensvereins Wirtlich v. Knip-röde wurde Herr Buchdrucker-Verwalter Paul Brandt König. Erster Ritter wurde Herr Kaufmann Rutt-komst, zweiter Herr Vinsty. Das Fest war sehr zahlreich besucht, trotz des regnerischen Wetters. Die Gilde, die erst in diesem Jahre gegründet wurde, zählt bereits 102 Mitglieder.

M. Tuchel, 1. August. Die diesjährige zweite Lehrerprüfung an dem hiesigen katholischen Lehrerse-minar, welche in den Tagen vom 20.—24. Juni cr. stattfinden sollte, aber der Reichstagswahlwegen, ebenso wie die Mittelschullehrer- und Rektorenprüfung in Danzig, vertagt wurde, ist auf Mitte August anberaumt worden. Die schriftliche Prüfung beginnt am 15. und die mündliche Prüfung am 17. August. Die Vorstellung der Theilnehmer findet den Tag vor der schriftlichen Prüfung statt.

— **Schönau**, 1. August. Fast eine volle Woche hindurch hat es in unserer Gegend täglich geregnet, wodurch die Erntearbeiten sehr aufgehalten werden. Uebrigens beginnt der gemähte Roggen angefaßt der mit der großen Feuchtigkeit verbundenen hohen Temperatur bereits auszumachen.

Königsberg, 1. Aug. (A. S. Z.) Der Fischereiver-ein für die Provinz Ostpreußen hielt am letzten Sonnabend in den oberen Räumen des Theater-restaurant eine ordentliche allgemeine Versammlung ab. Den Vorsitz in der allerdings nicht sehr zahlreich besuchten Versammlung führte Herr Professor Dr. M. Braun II. Der aufgestellten Tagesordnung folgend, wurde zunächst vom Geschäft- und Schriftführer des Vereins, Herrn Dr. Seligo, der Jahresbericht erstattet. Aus demselben wäre mitzutheilen, daß der Provinziallandtag auch diesmal wieder 2000 Mk. Beihilfe gewährt hat, daß die bisherige Mitgliederzahl dieselbe geblieben ist und daß der Provinzialverein sich dem „Deutschen Fischereiverein“, der seinen Sitz in Berlin hat, angeschlossen hat, nicht nur Abnommet des unter Redaktion des Dr. Weegelt herausgegebenen Vereinsorgans ist, sondern auch seinerseits Fischereiver-ein und dazu gehörige Angelegenheiten in diesem Organe zur Besprechung bringen wird. Die Brutanfakt in Schwentkitten hat sich trefflich bewährt, es ist in ihr eine reiche Zahl Salmoniden, Lachsforellen und andere Süßwasserfische gezüchtet und namentlich in die Vastage abgesetzt worden. Bezüglich der Königsberger Brutanfakt wird im Bericht die bestimmte Ansicht ausgesprochen, daß diese aus Altersschwäche den Anforderungen nicht mehr entsprechen kann, daher von der Neubau einer solchen erstet werden müsse. Des ferneren wird darüber gesagt, daß sowohl im Gumbinner wie auch im Königsberger Regierungs-bezirk ein Mangel an Sommerbrutstätten in solchen Teichen besteht, deren Wasser man mühte ablassen können. Nur so würde die Brut durch Tüchne vom Boden der Seen abgehoben und dann in unsere Gasse gefetzt werden können. Ein rationelles Abfangen der kleinen Brut im Wasser durch Maschne sei nicht durchführbar, daher kann auch junge Fischbrut aus unsern Seen nicht in genügendem Maße in die Gasse gelangen. Seitens des Ostpreussischen Fischereivereins sind 573 Mark Prämien für das Erlegen von Ottern gezahlt, wie auch 19 Seehunde erlegt worden, für deren Tödtung aber der deutsche Fischereiverein die ausgelegten Prämien von Berlin aus zahlt. Der Geschäftsbericht erkennt an, daß seitens der Mitglieder und einzelner Vereine sich ein reger Verkehr in Bezug auf „Fischerthellung“ entwickelt hat. Die zoologische Veruchs- und Beobachtungsstation ist von Rossitten auf der Kurischen Nehrung nach Labagalenen, Kreis Labiau, verlegt worden, woselbst sich die Beobachtungen und Untersuchungen in Betreff der Temperatur des Wassers in den verschiedenen Tiefen, sowie auf die Nahrungstoffe der Fische besser wirken lassen. Endlich sei noch erwähnt, daß Dr. Seligo gelegentlich einer Reise Untersuchungen der Boden- und Wasserbeschaffenheit der Schweizer Seen und deren Fischreichthum vorgenommen hat, und daß die Vergleichung dieser mit unseren ostpreussischen Seen ein Resultat zu Gunsten der unsern geliefert hat. Der zum Rechnungsrevisor erwählte Herr Regierungsekretär Boldt erstattete demnachst Bericht über die vom Schatzmeister Gymnasiallehrer Herrn Balbus gelegte Jahresrechnung, worauf die Erhellung der Decharge erfolgte. Der gegenwärtige Kasseebestand ist als günstig zu bezeichnen, er wird aber durch Errichtung einer neuen, besseren Brutanfakt im hiesigen Orte stark in Anspruch genommen werden. Der Etat für 1893—94 wurde auf 1000 Mk. in Einnahme und Ausgabe balancirend genehmigt. Damit war der geschäftliche Theil der allgemeinen Versammlung erledigt, die Theilnehmer aber blieben noch zu einem vom Restaurateur Herrn Hoffmann vorzüglich zubereiteten Fischessen beisammen.

Wemel, 31. Juli. Ein schwerer Unwetter war es, das am Sonntag Mittag gegen 12 Uhr mit unheimlicher Schnelligkeit aus Südwesten heraufzog und mit furchtbarer Gewalt sich unmittelbar über unserer Stadt und deren nächster Umgegend entlud. Nach 1½ Uhr tauchten plötzlich einige Wolken auf, der Horizont verdunkelte sich mehr und mehr und schon wenige Minuten darauf begann unter starkem Donner und Blitz ein wolkenbruchartiger, etwa 20 bis 25 Minuten anhaltender Regen, der in den Straßen der Stadt so manches Unheil anrichtete. So waren, wie das „Wemeler Dampfboot“ berichtet, in kurzer Zeit z. B. die Schlenkstraße und die Wasserstraße völlig überschwemmt. Fußhoch stand das Wasser und jeder Verkehr in den allerdings ohnehin fast menschenleeren Straßen unmöglich. Besonders

schlimm sah es in der Brönsstraße aus. Die dort erst im vorigen Jahre neu eingerichtete Kanalisation konnte die andringenden Wassermassen nicht bewältigen, obwohl ungeheure Mengen Wassers aus dem Ab-leitungsröhre dieses Kanals in die Dange abgelaufen waren, obwohl auch die Feuerwehralbald Mannschaften absandte, um die Drümmen und die, die Kanal-öffnungen abschließenden Eisenritter zu öffnen. Nach wenigen Minuten glück die ganze Straße von der Apotheke bis zur Brücke einem einzigen großen See. Auf der Westseite schmol das Wasser bis an die Stufen der Brücke heran, auf der Ostseite waren die Bretterheine des Trottoirs vom Wasser völlig bedeckt. Die dort befindlichen Läden mußten sofort geschlossen werden, und trotzdem konnte man nicht verhindern, daß das Wasser in großen Mengen in die Läden ein-drang. Die betreffenden Besitzer mußten mit Eimern und Schaufeln ununterbrochen arbeiten lassen, um eine völlige Ueberschwemmung ihrer Läden zu verhindern. Die Treppe, die an der südlichen Ecke des Koch'schen Hauses nach dem Dange-Bollwerk führt, war überhaupt nicht mehr zu sehen, ein schäumender Wasserfall nahm ihre Stelle ein. Das Wasser drang zuletzt sogar bis auf die Brücke, wo es durch die Spalten des Bohlenbelags einen Abfluß fand. Als dann das Wasser gegen 1½ Uhr abgelaufen war, da man auf den Trottoirs Schlamm und Sand an-geschwemmt und in einem anderen Theile der Straße, wo erst jüngst das Pflaster aufgefressen und neu gefetzt worden war, hatte der Regen allen Sand fort-geschwemmt und so die Steine oft bedenklich gelockert. Auch eingeschlagen hat es während des Unwetters einige Male. Ein Blitz fuhr in einen im Garten der Restauration „London-Tavern“ stehenden Baum, von dem er ein gut Theil der Rinde abschaltete. Andere Blitze sollen in Hommelshütte, Mellneragggen und Korfelbeck eingeschlagen haben. Im Uebrigen ver-schwand das Gewitter so rasch, wie es gekommen; gegen 1½ Uhr schien die Sonne in ihrem früheren Glanze und verbreitete wieder die frühere sengende Hitze.

Warlubien, 30. Juli. Was ein Bienenstock bei guter Tracht einbringen kann, zeigt folgender Fall. Ein Zimter uneres Vereins hatte ein kräftiges Volk, welches nicht schwärmen wollte, aber sehr schwer war. Da gab ihm der Zimter einen Kanitzring mit aus-gebauten Waben als Unterlag. Das obere Flugloch wurde zugestopft, und die Königin ging in den Un-terlag, um dort vor dem Flugloch ihr Brutnest anzu-legen. Nach etwa 8 Tagen war in dem alten Gloden-korb nur gedeckelte Brut und in dem Unterlag junge Brut und Maden. Da wurden die meisten Bienen nach unten geräuert und der Glodenkorb abge-nommen. Der Ableger im Unterlag trug hurtig weiter; er hatte die Königin. Er bekam sofort einen zweiten ausgebauten Kanitzring als Unterlag und ist heute schon winterschmer. Der alte Korb aber ent-wickelte sich sehr schnell. Nach etwa 3½ Wochen wurde der Glodenkorb vollständig abgetrommelt in einen anderen Glodenkorb, der halb ausgebaut war. Der alte Korb aber lieferte eine Honigernte von 45 Pfund; 5 Pfund hat das abgetrommelte Volk zurück-erhalten. Es wird bei ziemlich guter Tracht noch recht schwer werden. So hat ein einziges Volk einen Ableger als Schwarm, 45 Pfund Honig gegeben und sich selber noch erhalten.

Bromberg, 31. Juli. In Folge der wohl schon in den nächsten Tagen zu erwartenden Zollerhöhung für die aus Rußland kommenden Waaren seitens Deutschland haben die hiesigen Holzhändler ihre auf Transit hier lagernden Holztransporte, für welche die Möglichkeit vorhanden ist, daß dieselben im Inlande verbleiben, am Sonnabend und heute sämmtlich ver-zollt, um ev. nicht den höheren Kampf-Zoll zahlen zu müssen. Aber auch die Exporteure, namentlich die größeren Maschinenfabriken haben in den letzten Tagen noch eine Menge Eisenwaaren, Maschinen u. dergl. um dem morgen in Kraft tretenden russischen Nagelartikeln aus dem Wege zu gehen.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

3. August: **Wolkig mit Sonnenschein, schwül, Gewitterregen.**

4. August: **Warm, wolkig, stichweise Ge-witter und Regen.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 2. August. [Der Ausschuß des westpreussischen Feuerwehverbandes] trat am Sonntag unter dem Vorsitz des Herrn Gymnasialoberlehrers Niebe-Dt. Krone zu einer Sitzung zusammen. Der Geschäftsbericht über das verfloßene Verbandsjahr bis zum 1. April hat noch nicht fertiggestellt werden können, da noch die Berichte von 12 Wehren fehlen. Dem Verbands-Itid beigetreten die Wehren Schönsee, Dt. Eylau, Freudenstern und Belpin. Der Kasseebericht ergab eine Einnahme von 959 und eine Ausgabe von 606 Mk. Der durch die Lotterie erzielte Grundhof für die Unfallversicherung beträgt 7444 Mk. Es wurde sodann das Grundgesetz für die Brandmeister-turfe angenommen, die zur Hebung des Feuerlöse-wesens in der Provinz, insbesondere zur Herbeiführung einer sachgemäßen und gleichartigen Ausbildung der Führer der Wehren beitragen sollen. Um die Her-gabe der Mittel für diese Kurse sollen die Kreise ersucht werden. Ebenso wurde der Entwurf über die nach 10jähriger tadelloser Dienstleistung an Mannschaften der freiwilligen Feuerwehren zu gewährenden Dienstaus-zeldungen angenommen. Eine längere Erörterung entspann sich über die Errichtung der Unfallkasse. Der Ausschuß einigte sich über einen Antrag des Vor-sitzenden, eine Petition an den Provinzial-Landtag zu richten, in der gebeten wird, daß, nachdem der Ver-band das Lotterie-Kapital von 7444 Mk. der Provinz zur Gründung der Unfallkasse übergeben hat, die Provinz dieses Kapital am jährlich 3000 Mk. bis zur Gesamtsumme von 60,000 Mk. erhöht; die Unfallschäden sollen aus dem Zinsen dieses Kapitals und einem aus dem Dispositionsfonds der Westpreussischen Feuerlosgesellschaft zu entnehmenden Betrage von jährlich 1500 Mk. gedeckt werden; ein Ueber-schuß wäre zum Stammkapital zu schlagen, ein Defizit zu je einem Drittel aus Fonds der Provinz, der Sozietät und der beteiligten Gemeinden zu decken. Die Herren Niebe, Glaubig-Brandenz und Löwner-Schwab wurden beauftragt, mit dem Herrn Oberpräsidenten und dem Herrn Landesdirektor in der Angelegenheit zu ver-handeln. Sollte der Antrag abgelehnt werden, so soll dem Feuerwehrtage ein Antrag des Herrn Glaubig, betreffend die Gesamtversicherung der Wehren bei

einer Gesellschaft, vorgelegt werden. Ferner soll die Landesdirektion gebeten werden, zur Abführung der Beiträge der freiwilligen Wehren 1000 Mk. jährlich aus dem Dispositionsfonds der Sozialität für die Verwaltungskosten des Verbandes zur Verfügung zu stellen. — Der Termin für den Feuerwehr-Verbandsstag in Neustadt wurde auf den 3. September festgelegt. U. a. findet die Ausschusswahl statt; es scheiden aus dem Ausschuss aus die Herren Völsau-Bischhofswerder und Schlaß-Braun. Mit dem Verbandstage sind auch verschiedene Uebungen verbunden.

Kantorsstelle an der evangelischen Hauptkirche zu St. Marien. Bekanntlich ist schon seit längerer Zeit durch das Hinscheiden des Herrn Kantor Carlmann die Kantorsstelle an der evangelischen Hauptkirche zu St. Marien vakant geworden und auch von der großen Anzahl der Bewerber um dieselbe ein kleiner Theil auf die engere Wahl gestellt. Die Kantorswahl ist nunmehr so weit vorgeschritten, daß die auf die engere Wahl gestellten Bewerber zum größten Theil ihre Orgel-Probestücke abgeleitet haben. Da mit der in Rede stehenden Stelle auch das Amt als Gesangs-Direktor des „Elbinger Kirchenchores“ verbunden ist, so werden an den folgenden Tagen den Bewerbern auch Orgelproben abgenommen werden. Diese Proben, für welche das vollständige und pünktliche Erscheinen der Mitglieder des Kirchenchores durchaus notwendig und dringend erwünscht ist, finden am Freitag, den 4., Montag, den 7., Dienstag, den 8., und zuletzt am Mittwoch, den 9. August, Abends pünktlich um 8 Uhr, in der Aula der höheren Töchter-schule statt.

Nachzusendende Briefschaften mit neuen Adressen versehen, werden nur dann gebührenfrei befördert, wenn dieselben den Annahmehauptamt am Postschalter übergeben sind.

Beförderung erkrankter Arbeiter. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat genehmigt, daß im Bereiche der preussischen Staatsbahnen die Beförderung vöthlich bei der Arbeit oder dem Gewerbebetrieb verwundeter oder erkrankter Arbeiter, soweit dieselbe auf ärztliche Anordnung zum Zwecke der Ueberführung in ein Krankenhaus erfolgt, im Gepäckwagen der Personen- (bzw. Güterzüge) stattfinden kann. Für den Transportierten und dessen Begleiter ist der Fahrpreis III. Kl. zu zahlen, die Beförderung der Krankenkasse erfolgt kostenfrei.

Mit Gültigkeit vom 1. August 1891 bis auf Weiteres wird ein Ausnahmestempel für den Norddeutschen Getreideverkehr mit Ostpreußen und der Bukowina eingeführt, welcher ermäßigte direkte Frachtsätze für Mais, Kleie, Dinkel, Dinkelweizen, Weizen, Cocoskuchen und Cocosmehl in Wagenladungen von 10,000 Kilogramm zwischen Stationen der k. k. Oesterr. Staatsbahnen und sämtlichen Stationen des Direktionsbezirks Bromberg westlich Jablonowo und Güldenboden (Wnesen, Znowrazlaw, Kopytal, Budewitz, Wozgromitz) enthält.

Schadenfeuer. In Abbau Dörbeck hat vorgestern ein Schadenfeuer die Wirthschaftsgebäude des Besitzers Rung, früher Glodde, eingeäschert.

Von der Weichsel. Bei Sandomir (an der galizischen Grenze) betrug der Wasserstand der Weichsel vorgestern früh 1,05 Meter und war am Abend bis auf 2,17 Meter, also um 1,12 Meter gestiegen.

Geschäftsverkauf. Das Geschäft des Herrn F. Schnabel, Alter Markt, ist durch Kauf an Herrn J. M. Ehler hier für den Preis von 22,500 Mark übergegangen. Die Uebernahme findet am 1. Oktober statt.

Marktbericht. Der heutige Wochenmarkt war auch nur schwach besucht, was wohl mit dem Entreebetriebe zusammenhängen mag. Der Fischmarkt hatte wenig Auswahl, mehr dagegen der Gemüsemarkt. Naja-Kartoffeln kosteten 20 Pfg., weiße 25 Pfg., pro 5 Altermaas, Futterkartoffeln 1,30 Mk. pro Scheffel. Die Butter blieb im Preise hoch und kostete 1 Mk. bis 1 Mk. 10 Pfg. Auf dem Getreidemarkt war wenig aufgehoben. Hafer wurde mit 4 Mk. 20 Pfg. pro Scheffel bezahlt. Wrogetreide fehlte ganz.

Polizeibericht. Ein auf dem Neuß. Martens-burgerdam wohlfahrender Arbeiter, der gestern Abend seine, bei einem Besitzer auf dem Neußdörferfeld im Dienste stehende Braut besuchte, erhielt dort von einem Nebenbuhler, einem Maurergesellen aus der Sonnenstraße, einen gefährlichen Messerstich in den linken Oberarm. Der Verletzte mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, während der Messerstecher heute Vormittag verhaftet wurde.

Grober Unfug. In der Nacht von vorgestern zu gestern hatte man in der Centralhalle die Fenster offen gelassen, um die Zimmer auskühlen zu lassen. Nachtschwärmer hoben einen Flügel aus und legten denselben quer über die Fahrbahn des Mühlendammes. Die von der Bahn kommenden Droschken, welche das Hinderniß nicht bemerkten, fuhren darüber und zertrümmerten den Fensterflügel.

Vermiethetes.

Ueber den Aufenthalt der kaiserlichen Prinzen auf Wilhelmshöhe schreibt man dem „Hamb. Vor.“: Am 19. Juli siedelten bekanntlich die Prinzen und die kleine Prinzessin vom Neuen Palais bei Potsdam nach Schloss Wilhelmshöhe bei Kassel über. Ebenso regelmäßig wie im Neuen Palais verläuft auch in Wilhelmshöhe das tägliche Leben der Prinzen. Um 7 Uhr wird aufgestanden und von den drei ältesten Prinzen um 8, von den jüngeren Prinzen und der Prinzessin um 8 Uhr das erste Frühstück eingenommen. Darauf wird entweder in den Park gegangen oder ein Spaziergang in die Umgebung von Kassel unternommen. Im Park vertreiben die Prinzen sich die Zeit mit Spielen, Netten oder Fahren. Die liebste Beschäftigung der Prinzen besteht darin, auf den vielen Gewässern des Parks kleine Gesellschaften und Dampfboote fahren zu lassen. Ein bis zwei Stunden am Vormittag müssen jedoch die drei ältesten Prinzen Repetitionen vornehmen, indem ihr Lehrer mit ihnen zum Spiegeleisen ein Sohn des Chefs des Militärkabinetts und Generaladjutanten v. Hahnke beigegeben. Dieser steht mit den Prinzen in demselben Alter und ist schon im Neuen Palais ihr Spielgefährte gewesen. Um 12 Uhr findet das zweite Frühstück statt. Nach diesem bis zum Mittag wird entweder gespielt, zu welchen Lawn-Tennis oder Croquet, oder die Prinzen setzen sich zusammen auf eine verborgene Bank im Park des Schlosses und lesen sich abwechselnd aus einem Geschichtsbuche vor. Um 12 Uhr ist Mittagstafel, an der sich auch das Gefolge betheilt. Nach dieser, die ungefähr 1 Stunde dauert, wird entweder ein längerer Spaziergang oder eine Ausfahrt in die herrliche Umgebung von Kassel unternommen, nach Elgershausen, Wilhelmshöhe, Dörnberg, nach den „11 Buchen“ und dem „Hohen Grab“; mit den letzten drei Namen sind Aussichtspunkte bezeichnet, zu denen die Prinzen mit Vorliebe

fahren. Geht es nach Wilhelmshöhe, so versehen sie sich jedesmal mit Gebäck, da dort die in einem Lech des Parkes befindlichen Karren gefüttert werden. Diese Nachmittags-Spazierfahrten beenden sich in der Regel bis 6 oder 7 Uhr aus, worauf das Souper eingenommen wird. Hierzu tummeln sich die Prinzen noch 1 Stunde herum und gehen um 8 Uhr zu Bett.

„Ach, wie ich's möglichsch!“ In Eisenach wurde Fürst Bismarck auf seiner Reise nach Kissingen mit einer lyrischen Ovation empfangen, die so merkwürdig gegen das Wesen des „eisernen Kanzlers“ absieht, daß sie nottet zu werden verdient. Das Publikum sang dort nämlich stehenden Fußes auf dem Eisenbahnperon den großen Staatsmann mit folgendem, von einem Gymnasiallehrer Herrn Dr. Fleck gedichteten Liebesliede nach bekannter Melodie an:

Ach wie ich's möglichsch dann,
Daß ich dich lassen kann,
Herrlicher deutscher Mann,
Du meine Lust!
Du hast die Seele mein
So ganz genommen ein,
Daß mir das Bildniß Dein
Lebt in der Brust.

Blau ist ein Blümlein,
Das heißt Bergschneeklein,
Schlug längst die Wurzel sein
Tief mir ins Herz;
Denn, ach, mit seiner Blau'
Nahmt es daß deutsche Treu'
Ich Dir stets halt' auf's neu,
In Freud' und Schmerz.

Wär' ich ein Vögelein,
Säng' ich zur Ehre Dein
Viel tausend Liederlein
Im deutschen Wald;
Hörst' Du sie freundlich an,
Hätt' ich mein' Freude dran,
Herrlicher deutscher Mann,
Sich' wieder bald!

Die „Magdeb. Zig.“ behauptet, daß dem Fürsten beim Anhören dieser Dichtung „die Thränen aus den Augen gerollt wären“.

Zu der Bluthat im Grunewald bei Neubabelsberg wird noch berichtet: Ein Gerücht, wonach Zacharias ermordet und beraubt worden sein soll, dürfte nicht ernst zu nehmen sein, da von einer Verleumdung durchaus nicht die Rede sein kann. Die vermehrte Ubr ist aufgefunden worden. Viel Geld soll, wie im Gegensatz zu früheren Nachrichten gemeldet wird, 3. überhaupt nicht besessen haben. Wie die Dör, die heute Nachmittag gegen 6 Uhr von unserem Gewächsmann auf ihrem Krankenlager befragt wurde, ausjagt, hat Zacharias ihr schon am Donnerstag mitgetheilt, daß sein Vater ihm den größten Theil seiner Mittel abgenommen habe. Das Paar hat auch nur ganz geringen Kostenaufwand gemacht: in Wannsee hat es Kaffee getrunken, in Hundeshöhe zu Abend Vier und Butterbrot zu sich genommen. Weiter theilt die Dör mit, daß sie gegen 9 Uhr die Schiffe erhalten und, als sie etwa um 2 Uhr früh zu sich gekommen sei und ihren Arm von der Hand des 3. befreit gehabt habe, die Waffe neben der Leiche liegen gesehen habe. In dem Wirthshaus Hundeshöhe habe Zacharias einen Brief geschrieben, der angeblich für seinen Bruder bestimmt gewesen sei, den er aber nicht habe abschicken wollen. Ob dieser Brief zu den aufgefundenen zerrissenen Papierstücken gehört, steht dahin. Die Staatsanwaltschaft in Potsdam hat auf Betreiben des Vaters die Leichenöffnung angeordnet. Im Uebrigen hat die Dör selbst der hiesigen Kriminalpolizei am Sonnabend Morgen von dem Geschehniß Anzeige erstattet. Nachdem die Anschuldigungen, welche die Schiffe zur Folge gehabt haben, in der Klinik befristet sind, ist die Temperatur der Verletzten normal. Die Geschöpfe aber sind noch nicht entsetzt worden. Uebrigens sei noch hervorgehoben, daß die Dör, der merkwürdigerweise von verschiedenen Seiten die Schuld an dem Tode des jungen 3. beigemessen wurde, keineswegs als Polizeigefangene betrachtet wird, ein sicherer Beweis dafür, daß man behördlicherseits die Schuld des 3. für erwiesen hält.

Eine Obsthändlerin vor dem Schöffengericht. Eine etwa 40jährige robuste Frau drängt sich seitwärts durch die enge Thür, die in den Anlagengang führt, wo sie sich pustend und sich mit einem rothen Taschentuche Abwischen zuhelfend auf zwei Stühle niederläßt. Ihr Gesicht ist fast ebenso roth wie das Taschentuch und über dem rechten Auge auf der Stirn Kreuzwunde mit zwei Heftpflasterstreifen beklebt. — Vorl.: Sie sind die Obsthändlerin Amalie Müller, geborene Bruns, verwitwete Wexler, gebildete Bäckerin? Das ist ja ein etwas langer Titel. — Das Gesicht der Angeklagten wird noch um einen Schatten dunkler. Ich finde, daß die eine komische Pflaume ist, die einen Jovak vor Gericht vorgehalten wird. Ich denke, ich soll einen Schutzmann an die Ehre jeitrennen haben? — Vorl.: Das kommt später, die Frage gehörte zur Feststellung Ihrer Personalien und Sie haben hier garrichtlich komisch zu finden, verstanden? — Angekl.: Wenn mir der hier aber in einen offenen Saal vor alle die anwesenden Leute da vorgehalten wird, denn muß ich mir dajenen auch vertheidigen dürfen. Also daß ich geboren bin, um einen Mann Namens Meier geheiratet habe, dürfte wohl so was Unmögliches nicht sein. Der so'n Mann stirbt um ich denn Wittwe werde, is doch schon andern Letten passiert. Mein zweiter Mann war ein Ueberjahn, der sich bloß von meinen lauten Schweiß ernähren wollte, wenn er Morjens um meine Weging um Nachmittags jejen viere retuhr kam, denn war er allemal Schöpfe jejewen. Die Beere konnte mir natürlich nicht passen. Ich habe mir in Jüte mit ihm auseinander jeentigt. Somet kommt vor um ich war ne eene jeichene Bäckerin. Mit meinem dritten Mann lebe ich ausjezeichnet. — Vorl.: Nun, das freut mich, jeht wollen wir die Sache aber möglichsch schnell zu Ende bringen, lassen Sie alle überflüssigen Redensarten bei Seite. Was haben Sie denn am Abend des 2. Juli mit dem Schutzmann vorgehabt? — Angekl.: Ich mit ihm? Jarnicht, aber er mit mir. Der is 'ne komische Pflaume, der man in Berlin nicht jeheört sein Jeschäft nachjejen kann um immer find et die Kleenen, wo sie uf rumboden. Mein Mann sagt, wenn wir noch dreimal in'n Reichstag jeewählt haben, denn kommt det anders. Ich jloobe aber nicht recht dran. — Vorjehender: Sie sollen an dem genannten Abend vor dem Neuen Thor mit Ihrem Kirschswagen eine feste Handkette eingenommen haben und Sie wissen doch, daß dies verboten ist. — Angekl.: So lange wie ich Käufer habe, darf ich uf die Straße halten, denn davor zahle ich Steuern um löhe mir alle Jahre eeren Jeverdehnen. — Vorl.: Sie haben aber gehalten, ohne daß Käufer da waren, der Schutzmann behauptet, eine halbe Stunde lang. — Angekl. (höhnisch): Werkwürdig, was so'n Schutzmanns-ooge Alles sehen kann. Ich gloobe, er steht wie velle hohle Zähne eene Fliege hat, wenn sie jähnt. — Vorl.:

Ich sage Ihnen zum letzten Male, zügeln Sie Ihre Zunge, oder ich lasse Sie sofort in Haft nehmen. Sie sollen einen ganz gewöhnlichen Kniff angewendet haben, um das Geheiß zu umgehen. Sie haben sich nämlich ein paar bekannte Leute mitgenommen, die sich in der Nähe Ihres Wagens aufhalten mußten. Diese traten an Ihren Wagen heran, wenn keine anderen Käufer da waren und lauten zum Schein. Bei der nächsten Haltestelle wurde Ihnen die Waare dann wiedergegeben. Angekl.: Det wäre ja eene komische Pflaume, der bestreite ich, uf so'n Numpfi läßt sich die Müllerin nicht in. — Vorl.: Da es Ihnen nicht bewiesen werden kann, ist dieserhalb auch keine Anklage gegen Sie erhoben, aber was sagten Sie denn dem Schutzmann, als dieser Sie aufforderte, mit dem Wagen weiter zu ziehen? Angekl.: Den Schutzmann, den kenne ich, der hat mir schon mal ufgeschriejen, hat aber mit seine Kenntnisse in't Essen jelegen, indem ich vollständig freigesprochen wurde. Von die Zeit an hat er mir uf'n Zug. Er kommt so forsch um meinen Wagen ran um sagt wat, wat ich nicht recht verstehen konnte, indem et schon dunkel wurde. Um ich sage denn so in meine Unschuld: „Doch ein Pfändchen jeßällig, Herr Wachtmeister? Wellecht für die Kinderken? Sehen Sie bloß, echte Werberche, schön schwarz um jüß, um wie ich man von meine Kundschaf jeheört habe, sollen die messen ohne Steene sind.“ — Vorl.: Aber Frau, das war doch der reine Hohn. — Angekl.: Warum det? Wat 'ne richtige Jeshäftskrau is, muß doch ein bißlen Jungsenschlag haben und ich bin nu mal so'ne komische Pflaume. Der Schutzmann sagte denn, er wollte für mein Fortkommen sorgen, wofür ich ihm denn sagte, det wäre schön von ihm, um wenn ich die Protektion von so'n hohen Beamten hätte, denn würde ich mir wohl bald ein Pferd anschaffen können. Unfälligerweise wurde er immer ungemietlicher um schrie mir an, det ich zuletzt man dachte, det wäre am besten keine zu ziehen. Denn bin ich ruhig mit meinem Wagen weitergezogen. Dies bitte ich, bei meine Freisprechung mit berücksichtigen zu wollen. — Vorl.: Warten Sie's nur ab, wie es enden wird. Der Schutzmann und ein zweiter völlig unparteiischer Zeuge belunden übereinstimmend, daß die Angeklagte den Beamten, der sie aufforderte, mit dem Wagen weiter zu ziehen, mit Hohn und Spott förmlich überschüttet hat. Der Gerichtshof nahm deshalb auch davon Abstand, auf eine Geldstrafe zu erkennen, das Urtheil lautete auf eine Woche Gefängniß.

Ein Kulturbild aus Westafrika. Die „Kön. Volkszig.“ veröffentlicht einen vom 6. Mai datirten Privatbrief aus Groß-Windhoe, dessen Verfasser an der Erkürmung von Hornkrank, als Mitglied der deutschen Schutztruppe, theilgenommen hat. In dem Schreiben wird folgendes berichtet: Nach der Erkürmung wurde das ganze Dorf in Brand gesteckt und Weiber und Kinder zusammengedrückt. Wir hatten einen Todten, zwei Schwerverwundete und einen Leichterwundeten zu befragen, während von den Pottentotten 50 Männer und 100 Frauen und Kinder todt da lagen. Schrecklich war deren Anblick; das alles wiedergugeben, ist mir nicht möglich. Daß so viele Weiber erschossen sind, ist dem Umstand zuzuschreiben, daß diese nicht zu erkennen sind; Alle haben Felle umgehängt, Weiber wie Männer. Außerdem wurde vieles Vieh, das sich auf dem Plage herumtrieb, erschossen. Viele Gewehre und eine Masse Munition fielen uns in die Hände. An Gefangenen nahmen wir 120 Frauen und Kinder mit, welche Steine schleppen müssen. . . .

Seemannsleiden. Wie man aus Marseille berichtet, erblickte der Dampfer „Burgundia“, von der Kompanie Fabre, im Atlantischen Ocean unter 35. Grad nördlicher Breite und 30. Grad westlicher Länge eine Brigg, welche Nothsignale gab und die deutsche Flagge aufhielt. Der Kapitän der „Burgundia“ fuhr auf die Brigg zu. Ein trauriger Anblick bot sich seinen Blicken. Auf dem Deck lag die fast leblose magere und kraftlose Mannschaf. Die Unglücklichen starben vor Hunger. Die Brigg heißt „Ganja“, sie war von La Plata mit einer für Falmouth bestimmten Ladung von ungelagerten Häuten abgegangen und hatte eine vollständige Windstille von 86 Tagen zu erdulden. Während dieser Zeit waren alle Lebensmittel aufgebraucht worden. Als die Brigg gesehen wurde, hatte die Mannschaf schon drei Tage nichts mehr zu sich genommen. Ungeachtet der großen Zahl seiner Fahrgäste half der Kapitän Dulac vom Dampfer „Burgundia“ den Unglücklichen sofort und erneuerte die Lebensmittel der „Ganja“, ohne irgend eine Bezahlung anzunehmen. Der deutsche Kapitän meldete aus Dankbarkeit, und als man sich trennte, grüßte die deutsche Flagge drei Mal die der „Burgundia“, während die Matrosen Durrah für Frankreich ausbrachten.

Abgestürzt ist nach in Wien vorliegenden Nachrichten der Oberpfarrer und Schullehrer Menzel aus Gessell (Reg.-Bez. Erfurt) vom Winnsbachkogel im Sulzthal und hat dabei den Tod gefunden. Die Leiche des Verunglückten wurde erst am Sonntag Mittag aufgefunden. Menzel war am Donnerstag Abend beim Kurator Balsrandner in Gries eingelehrt und beabsichtigte, in der Frühe des nächsten Morgens den Winnsbachkogel zu besteigen, um gegen zwei Uhr Nachmittags zum Essen zurück zu sein. Da er bis zum Abend nicht zurückkehrte, machten sich Führer und Bauern auf den Weg, um ihn zu suchen. Dieselben konnten aber den Vermissten bei dem Schnee und Regen nicht finden. Erst am Sonntag, als 19 Mann den Kogel absuchten, fand man den glücklich verschütteten Leichnam des Menzel. Die Schädeldede des Verunglückten war bis unterhalb der Augen abgerissen und das Gehirn weit umhergespritzt. Die Taschenuhr des Todten war auf 6 1/2 Uhr stehen geblieben; der Abstrich muß daher schon im Aufstieg erfolgt sein. Menzel hatte den Weg verfehlt und war auf einen außerordentlich steilen Abhang gerathen, dessen Felsplatten durch den Schneefall spiegelglatt geworden waren. Der Verunglückte hat schon 75 Bergspitzen erklommen und wollte, wie er seinem Gattgeber erzählte, in diesem Sommer die Zahl 100 voll machen.

Ueber einen Juwelen- und Golddiebstahl wird aus London gemeldet, daß der Gräfin Howe, welche in Begleitung des Prinzen und der Prinzessin welche von Sachsen-Weimar nach Comes reisen wollte, auf bisher unaufgeklärte Weise in der Nähe von Portsmouth ein Juwelenschatz von Werthe von 1000 Pfund und 90 Pfund baar gestohlen wurden.

Mehrere Erdstöße sind, wie aus Kalkutta gemeldet wird, daselbst in Folge heftiger Regengüsse vorgekommen. Viele Eingeborene sind getödtet. Srinagar (Kashmir) ist überschwemmt. Das Wasser hat den höchsten bisher bekannten Stand erreicht.

Eine verheerende Benzinexplosion fand in dem Benzinspeicher der Zerkhaktin auf dem Dumstiplatz zu Kiew statt. Der größte Theil des Gebäudes ist vernichtet; 14 Personen sind todt; viele Vorübergehende wurden durch Mauerstücke verwundet.

Die Cholera hat in Nantes in letzter Zeit

weitere Fortschritte gemacht. Vom 13. bis 27. v. M. wurden daselbst 44 Cholerafälle amtlich konstattirt, von denen 30 einen tödtlichen Verlauf nahmen. Auch aus der Benbe werden neuerdings wieder eine Anzahl von Cholera-Erkrankungen gemeldet. In Marseille sind in der Zeit vom 18. bis 24. v. Mts. 33 choleraverdächtige Todesfälle vorgekommen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 1. August. Der Ministerrat, welcher heute Nachmittag unter dem Vorsitze Carnots zusammentrat, beschloß, da Siam auch den Supplementatgarantien zustimme, den Admiral Humann anzuweisen, die Blockade sofort aufzuheben. Die französische Regierung stimmt gemäß den von ihr gemachten Vorschlägen und den mit England seit 1889 gepflogenen Vorverhandlungen im Principe der Errichtung einer neutralen Zone zwischen den Besitzungen der beiden Mächte nördlich vom oberen Mekong zu. Die Abgrenzung dieser Zone wird späterer Zeit vorbehalten.

Telephonischer Specialdienst

der „Altpreußischen Zeitung“.
Berlin, 2. August. Wie aus Athen berichtet wird, ist die Schwester unseres Kaisers, die Kronprinzessin Sophie von einem gesunden Prinzen glücklich entbunden worden. — In Torgau wurde eine Batterie des Artillerie-Regiments von einem heftigen Gewitter betroffen. Ein Mann wurde vom Blitz erschlagen, drei andere sind verwundet.
London, 2. August. Der Correspondent eines Brüsseler Blattes will bestimmt erfahren haben, daß zwischen Frankreich und England betreffs Siam ein geheimer Vertrag geschlossen sei.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 2. August, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Waren	1.8	2.8
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	97,30	97,20
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	97,40	97,20
Oesterreichische Goldrente	96,90	97,00
4 pCt. Ungarische Goldrente	94,90	94,80
Russische Banknoten	212,70	210,50
Oesterreichische Banknoten	164,10	163,90
Deutsche Reichsanleihe	107,63	107,60
4 pCt. preussische Consols	107,40	107,30
4 pCt. Rumänier	82,20	82,20
Mariens.-Blawl. Stamm-Prioritäten	107,80	106,70

Produkten-Börse.

Waren	1.8	2.8
Weizen Sept.-Okt.	161,70	162,00
Nov.-Dez.	164,20	163,20
Roggen: Fein.		
August	147,00	148,00
Sept.-Okt.	148,70	149,50
Petroleum loco	19,20	19,20
Rüböl August	47,70	47,10
Sept.-Okt.	47,70	47,10
Spiritus Aug.-Sept.	34,40	34,30

Rönigsberg, 2. August, 12 Uhr 47 Min. Mittags.
(Von Portarius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L. excl. Faß.
Loco contingentirt 57,00 „ Brief.
Loco nicht contingentirt 35,00 „ Geld.

Rönigsberger Produkten-Börse.

Waren	31. Juli	1. August	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	146,50	146,50	vernachlässigt.
Roggen, 120 Pfd.	126,00	126,50	behauptet
Gerste, 107-8 Pfd.	118,25	118,25	ruhig
Hafer, inländischer	152,25	152,75	unverändert
Erbsen, weiße Koch-	123,75	123,75	still
Rübsen	—	—	—

Danzig, 1. August. Getreidebörse.

Waren	Umsatz	Preis
Weizen (p. 74,5 g Qual.-Gew.): unver.		—
Umsatz: 100 Tonnen.		—
inl. hochbunt und weiß		155
hellbunt		152
Transit hochbunt und weiß		126
hellbunt		124
Termin vom freien Verkehr Sept.-Oktbr.		152,50
Transit		125
Regulirungspreis z. freien Verkehr		153
Roggen (p. 71,4 g Qual.-Gew.): unver.		131—135
inländischer		95
russisch-polnischer zum Transit		135,50
Termin Sept.-Oktbr.		94,50
Transit		132
Regulirungspreis z. freien Verkehr		135
Gerste: große (660—700 g)		120
kleine (625—660 g)		162
Hafer, inländischer		130
Erbsen, inländische		110
Rübsen, inländische		—
Rohzucker, inl., Rend. 88 %, geschäftslos		214—217

Spiritusmarkt.
Danzig, 1. August. Spiritus pro 10,000 l loco contingentirt 55,50 Br., bez., pro Juli-August 55,50 Br., bez., pro Sept.-Oktober 56,50 Br., bez., pro September - Oktober nicht contingentirt 36,50 Br., bez.
Stettin, 1. August. Loco ohne Faß mit 50 „ Konsumsteuer —, loco ohne Faß mit 70 „ Konsumsteuer 35,90, pro August-September 33,50, pro September-Oktober 33,50.

Zuderbericht.
Magdeburg, 1. August. Kornzuder erstl. von 92 pCt. Rendement 18,00. Kornzuder erstl. 88 pCt. Rendement —. Kornzuder erstl. 75 pCt. Rendement 13,85. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 30,75. Melis I mit Faß 30,50. Ruhig.

Die Ausgabe der Loose der diesjährigen **Großen Pferde-Verlosung in Baden-Baden** hat kürzlich ihren Anfang genommen. Der Absatz verläuft sehr reger zu werden, da gerade diese Lotterie sich der ganz besonderen Gunst höchster und weitester Kreise zu erfreuen hat. Diese ist namentlich dem Umstande zuzuschreiben, daß durch die Lotterie die Pferdebezüge nicht unwesentlich gefördert wird. Außerdem üben aber auch die zahlreichen höchst werthvollen Gewinne derselben, für **180,000 Mark** ihre Anziehungskraft aus. Die Loose kosten nur 1 Mark und sind in allen durch Plakate kenntlich gemachte Verkaufsstellen erhältlich; übrigens auch von dem Haupt-Depot von F. A. Schrader, Gr. Bachhoffstraße 29, in Hannover zu beziehen.

Wenn Tausende es bestätigen,
wenn die berühmtesten Professoren und
eine sehr große Anzahl praktischer Aerzte
sich in anerkannter Weise über ein
Präparat, wie es die ächten Apotheker
Richard Brandt'schen Schweizerpillen
sind, auslassen, dann unterliegt es ge-
wisß keinem Zweifel mehr, daß es sich
nur um ein durchaus reelles Haus- und
Heilmittel handeln kann. Nur ihrer
vorzüglichen Wirksamkeit verdanken die
Schweizerpillen ihre heutige allgemeine
Verbreitung, welche von keinem anderen
Mittel erreicht wird. Die ächten Apo-
theker Richard Brandt'schen Schweizer-
pillen mit dem weißen Kreuz in rothem
Grunde sind nur in Schachteln à 1 M.
in den Apotheken erhältlich.

Die Bestandtheile der ächten Apotheker
Richard Brandt'schen Schweizerpillen
sind Extracte von: Silbe 1,5 Gr., Mo-
schusgarbe, Aloe, Abmyth je 1 Gr.,
Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu
Gentian- und Bitterklee-pulver in gleichen
Theilen und im Quantum, um daraus
50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzu-
stellen.
Hauptdepot für Westpreußen: **Elbing,**
Apothete zum Goldenen Adler
von **Max Reichert.**

Tagesordnung
zur
Stadtverordneten-Sitzung
am 4. August 1893.

- 1) Wahl eines unbeforderten Magistrats-
Mitglieds.
- 2) Wahl eines Vorstehers der Altst.
Töchter Schule.
- 3) Wahl eines Vorstehers der Altst.
Knabenschule.
- 4) Wahl eines Vorstehers der Armen-
kassa.
- 5) Wahl eines Armevorstehers des
2. Bezirks.
- 6) Definitive Besetzung der Buchhalter-
stelle am Schlachthaus.
- 7) Bau eines Abort's an der Bade-
anstalt.
- 8) Festsetzung des Communalsteuer-Zu-
schlages.
- 9) Pensionirung eines Lehrers betr.
10) Petroleum-Lieferung.
- 11) Rechnungen der Kreischauffeebaukasse
pro 1886/1887, 1887/1888, 1888
bis 1889 und über den Neubau
der Kreischauffee Tolkemit-Neu-
kirch Höhe.
Elbing, den 1. August 1893.
Der stellvertretende
Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. **Horn.**

Elbinger Stadesamt.

Vom 2. August 1893.
Geburten: Schneidermeister Anton
Böhm 1 S. — Arbeiter August Schulz
1 S. — Schlosser Ferdinand Arndt
1 Tochter.

Sterbefälle: Schlosser Franz Hein-
rich S. 4/4 J. — Schmiedegerl Carl
Wilhelm Kennwald 50 J.

Statt besonderer Meldung.

Heute Vormittag 11 Uhr ent-
schlief sanft in Folge von Lungen-
lähmung mein innig geliebter
Mann, unser Vater, Schwieger-
vater und Großvater, der

Königl. Baurath a. D.
Carl Eduard
Passarge

im noch nicht vollendeten 72.
Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
die trauernden Hinter-
bliebenen.

- Wilhelmine Passarge,**
geb. Hahn,
Marie Passarge,
Eugen Passarge-
Fr. Holland,
Johanna Passarge,
geb. Plastwich,
Georg Passarge-Rom,
Clara Passarge,
geb. Jlgner,
Hans Passarge-Berlin.
Elbing, den 2. August 1893.

Die Schreiberin des
anonymen Briefes vom
23. Juli wird freudlichst
gebeten, die postlagernde
Antwort abzuholen!
B.

Allgem. Bildungsverein

Donnerstag: Gemischter Chor.
Wichtige Besprechung.

Liberaler Verein.

Sonntag, 6. Aug., Mittags 1 Uhr:
Vergnügungsfahrt

mit Dampfer „Frisch“.
Fahrarten dazu sind durch die Herren
Adler, Leichnamstr. 101, Ehlert, Al.
Scheunenstr. 5, Krause, Königsberger-
straße 29c, Meissner, Alter Markt 44,
Plischke, Inn. Georgendamm 6, Po-
trakky, Auß. Marienburgerdamm 7b
für 50 Pfg. zu kaufen.
Der Vorstand.

Bürger-Resource.

Bei günstiger Witterung
Donnerstag, d. 3. August:
CONCERT.
Anfang 4 1/2 Uhr.
Der Vorstand.

Vorläufige Anzeige.
Nur drei Abende.

Gewerbehaus.
Sonntag, den 6. August:
Erster humor. Abend



Rathskeller.

Empfang heute einen Waggon
Löwenbräu

(anerkannt bestes Münchener Bier.)
Frischer Anstich Abends.
Nächtungsvoll

Carl Haffner.

N. B. Empfehle meinen guten Mittags-
tisch, sowie eine gewählte Abend-
Speisenkarte angelegentlichst.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 des Gesetzes
über die Schonzeiten des Wildes vom
26. Februar 1870 und des § 107 des
Zuständigkeits-Gesetzes vom 1. August
1883 wird für den Umfang des Re-
gierungs-Bezirks Danzig für das Jahr
1893 der Tag der Eröffnung der Jagd
auf Rebhühner, Wachteln, Auer-, Wild-
und Fasanenhehnen auf den 21. August,
der Jagd auf Hasen auf den 15. Sep-
tember und der Jagd auf den Dachs
auf den 17. September festgesetzt.
Danzig, den 22. Juli 1893.
Der Bezirksausschuß zu Danzig.

Einladung zum Abonnement
auf die
Großfolio-Ausgabe
von



„Heber Land und Meer“
ist
ein Familien-Journal
in des Wortes schönster Bedeutung.
Preis vierteljährlich
(12 Nummern) 3 Mark.
Preis für die allwöchentlich erschein. Heft
50 Pfennig.
Probe-Heft zur Ansicht
frei ins Haus von jeder Buchhandlung.
— Abonnements —
in allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Himbeersaft,

täglich frisch gepreßt,
empfehlen

R. Kowalewski,
im Nachs.

Eine alte deutsche Lebens-, Unfall-
u. Transport-Versicherungs-Gesellschaft
sucht gegen hohe Provisionen für Elbing
u. Umgegend 1 energisch. Vertreter. Gest.
Offerten unter W. 180 werden in der
Expedition dieser Zeitung erbeten.

Elbinger Athleten-Club!

Da wir zum 2. Male Herrn **Robert Kresin**
aus Danzig zum Ringkampf aufgefordert haben, ist uns nach-
stehende Antwort zugegangen:

Da ich die Aufforderung, einen Ringkampf mit Herrn
Gisefski zu unternehmen, einer Reise nach Berlin wegen
nicht annehmen konnte, so nehme ich, da ich zum zweiten
Male aufgefordert bin, den Ringkampf an und zwar findet
derselbe am **13. August** zu Elbing im Etablissement
„**Schillingsbrücke**“ statt.

Robert Kresin,
Danzig.

Verlag von Fr. Eugen Köhler in Gera-Untermhaus.

Acht höchste Auszeichnungen! 27 Regierungs-Empfehlungen.

Köhler's Medizinalpflanzen.

„Sr. Königl. Hoheit dem Herzog Karl Theodor
in Bayern, Dr. med., gewidmet.“

Zwei starke Quartbände, enthaltend 203 Farbentafeln, gezeichnet von
Professor Schmidt in Berlin u. A., nebst ausführlichem Text.
Vollständig in 52 Lieferungen à 1 M., oder in 2 eleg. Halbjuchtenbdn.,
system. geordn., solid geb. 63 M.

Die Orchidaceen

Deutschlands, Deutsch-Oesterreichs und der Schweiz,
herausgegeben von **Max Schulze,**
vollständig in 10—12 Lieferungen, à 1 M., enthaltend 7—8 feine
Chromotafeln nebst Text in Lexikonformat. Alle 4 Wochen erscheint
eine Lieferung.

**Prof. Dr. Thomé's Flora von Deutschland,
Oesterreich u. d. Schweiz.**

von 17 hohen
Landesregier. empfohlene
Complet in 4 Bänden oder 45 Lieferungen à 1 M.,
mit 616 prächtigen und naturgetreu in feinstem Farbendruck
ausgeführten Tafeln nebst Text enthaltend.
In 4 eleganten, soliden Halbfranzbänden gebunden 54 M.

1842. 1892.
Soeben erscheint in 60 Halbbänden à 3—5 M. und zwar in mo-
natlichen Zwischenräumen, die

Jubiläums-Ausgabe der v. Schlechtendal-Hallierschen
Flora von Deutschland.

Einzige vollständige Flora Mitteleuropas
mit colorirten Abbildungen.

Sie enthält 8374 Textseiten und 3368 Chromotafeln mit über
10,000 Nebenfiguren.

Prospecte und Probenummern auf Verlangen gratis und franco.
Band I oder Lieferung I der Werke können von jeder soliden
Buchhandlung zur Ansicht vorgelegt werden.

Nur Vortheile

erwachsen denjenigen Inserenten, welche ihre Insertions-
Aufträge durch die erste und älteste Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler

Actiengesellschaft,
Kneiphöf'sche Königsberg i. Pr., Kneiphöf'sche
Langgasse 26, l. Langgasse 26, l.

ausführen lassen, denn:

1. erhalten sie nur die Original-Zeilenpreise der Zeitungen
berechnet, auf welche je nach Umfang der Aufträge der
höchste Rabatt gewährt wird,
 2. es genügt — auch für die grösste Anzahl von Zeitungen
— stets nur eine Abschrift der Anzeige,
 3. ersparen sie ausser Zeit und Mühe für Korrespondenzen,
das Porto für die Briefe und Geldsendungen an die ver-
schiedenen Zeitungen und
 4. sind sie gewissenhafter, rascher Erledigung, vorthellhaf-
ten Satzes, sowie im Bedarfsfalle des objectivsten, fach-
kundigsten Rathes sicher.
- Zeitungs-Verzeichnisse und Kosten-Vorausberechnungen
auf Wunsch gratis und franco.

Beliebtestes Unterhaltungsblatt! Belehrende Artikel!

Schorer's Familienblatt.

Reichster Inhalt. — Glänzende Ausstattung.
Farbige Kunst- und Extra-Beilagen.
Wöchentlich eine Nummer. Preis vierteljährlich 2 Mt.
oder in 18 Heften jährlich zu 50 Pf.
bei allen Buchhandlungen und Postanstalten
(Postzeitungskatalog Nr. 5824).
Probe-Nummern umsonst und frei auch von der
Verlagshandlung

Berlin W. 35, Potsdamerstraße 27a.
J. H. Schorer A. G.

Zur Berufsfrage: Was sollen unsere Kinder werden? Ein echtes Familienblatt!

JUX - und Bigir-Artikel, Zaubers-Apparate, Kartentischstücke. Preisl. gratis u. franco. Dreyer, Versandgesch., Hannover, Warstr.

Gratis 1 hochf. Herren-Remon- toir-Taschenuhr b. Ab- nahme von 1200 Stück Garren. Verl. Sie sofort! Preisliste R. Scholz, Schmiedeburg i. N.

Himbeersaft, à Liter
empf. täglich frisch gepreßt
Bernh. Janzen,
Mühlendamm 10.

Rheinisches Obst,

Ia Qualität,
zum Einlegen und zur Tafel.
Aprikosen 3 M. 50 Pf.
Reinecklauben 2 " 40 "
Mirabellen 2 " 50 "
ff. Edelplausen 2 " 30 "
Frühbirnen 2 " 20 "
Pflurche zur Bowle 4 " — "

Alles per 10 Pfd.-Postcolli franco
Haus.

Obstplantage Holzauer,
Kreuznach a. Rh.

Gr. Pferdeverloosung zu Baden-Baden.
Das Loos Gewinne im Werthe von
nur **1 Mk.** **180,000 Mark.**
Haupttreffer **20,000 M.**
11 Loose **Loose à 1 Mt.,** 11 Loose
für 10 Mt., 28 Loose für
10 Mark 25 Mt., Porto u. Liste 20 Pf.
versend. F. A. Schrader, Haupt-Debit,
Hannover, Gr. Posthoffstr. 29.

Pianoforte

-Fabrik L. Herrmann & Co.,
Berlin, Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait.
Eisenconstruct., höchster Tonfülle und
fester Stimmung zu Fabrikpreisen.
Versand frei, mehrwöch. Probe, gegen
Baar oder Raten von 15 Mk. monatl.
an. Preisverzeichniss franco.

Visitenkarten

in den verschiedensten Genres,
einfach bis hochelegant, mit
schrägem Goldschnitt, Eis- Car-
ton, Karten mit Blumen etc.

100 Stück von 75 Pf.
bis 3 Mk.

empfiehlt bei schnellster und
sorgfältigster Ausführung

H. Gaartz,
Buch- und Kunstdruckerel.

115. Staats-Lotterie.

100,000 Loose mit 50,000 Gewinnen im
Gesamtbetrage von 10,608,000 Mt.
Haupt- ev. 500,000, 300,000,
Gewinne: 200,000, 100,000,
80,000, 60,000,
50,000, 40,000 u.

Die Ziehung der 2. Klasse findet 10.
u. 11. Aug. 1893 statt u. empfehle ich
hierzu Originalloose zum Plan-Preise von
Ganze Halbe Viertel Achtel
33,60 16,80, 8,40 4,20 Mt.
Preis der Loose für alle 6 Klassen ist:
126 Mt., 63 Mt., 31,50 Mt., 15,75 Mt.
Alles Nähere besagt der amtliche Plan,
den ich auf Wunsch gratis u. franco zu sende.

Wilhelm Brandes,
amtl. Lotterie-Einnahmer,
Braunschweig, Hedwigstraße 15.

Manneschwäche

heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.
Daselbst ist zu haben das Werk:
„Die männlichen
Schwächezustände, deren
Ursachen und Heilung.“
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm.
incl. Frankatur.

Ein unverheiratheter, tüchtiger
Schmied,

der zugleich in der Wirtschaft beflüssigt
sein muß, wird vom 1. August resp.
wäter in **Worw. Jamielnic** per
Jamielnic Westpr. gesucht.

Wohnung von 2 Zimmern nebst Zub.
im Preise v. ungf. 200 Mt., wird gef.
Off. unter **W. 395** an Geschäftsstelle.

Eine kleinere Wohnung in
der Herrenstraße zu vermieten.
Zu erfragen Neustädtische
Wallstraße 12.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 180.

Elbing, den 3. August.

1893.

Sturm und Frieden.

Original-Roman von Max Ring.
36)

Nachdruck verboten.

Die berühmte Frau küßte ein inniges Mit- mit den jungen Herzen, die für einander schlugen.

„Ich will euch glücklich machen“, sagte sie in einer Anwandlung jener Laune, welche sie wie eine Inspiration ergriff. „Ihr seid es beide werth. Benutzt den Augenblick, in dem sich eine Ewigkeit verbirgt. Gebt mir die Hände. Ihr liebt einander. Zerreißt die Bande, welche die Welt um euch gezogen, werdet frei, frei, wie der Genius in euch. Ihr habt euch herausgefunden unter Tausenden, in den Wirren und Drangsalen dieser Gesellschaft euch erkannt. Wollt ihr die Wahrheit euch nicht eingestehen, wie der große Haufe, der sich selbst aufgegeben hat?“

Betroffenen und überrascht schauten die beiden Liebenden sich an.

„Ich bin die Priesterin der neuen Welt“, fuhr die moderne Pythia begeistert fort. „Ich bin gekommen, einen schöneren Glauben zu verkünden, die Religion der Wahrheit und der Liebe. Kraft meines inneren Berufes will ich euch trauen, Geist mit Geist, denn ihr gehört euch an. Ein heiliges Sakrament hat euch verbunden. Gedanke mit Gedanke, Idee mit Idee steht ihr vor mir nicht im Heiligthum und doch geheiligt durch den Geist, der euch vermählt, der in euch lebt und aus euch spricht. Wer kann euch trennen? Ihr gehört euch an für alle Ewigkeit. Der irdische Besitz ist eitel und leer vor solchem inneren himmlischen Umfassen. Gebt euch die Hände, das ist das Symbol der neuen Kirche, der ihr angehört. Wie Hand in Hand geschlossen liegt, so ruht in euch Seele in Seele tief versenkt und heimlich geborgen. Was nun auch kommen mag, ihr seid getraut. Gebt euch die Hände.“

Tief ergriffen reichte Dörner seine Hand der Gräfin hin, welche die ihrige ihm nicht weigerie. Eine feierliche Stille herrschte in diesem wunderbaren Moment.

Die berühmte Frau umarmte die Gräfin, welche weinend an ihre Brust sich lehnte, Dörner führte ehrfurchtsvoll die Hand seiner großen Freundin an seine Lippen.

„Ein schöner Kultus soll die neue Religion belehren“, sagte sie mit dem ihr eigenthümlichen mildeu, wehmüthigen Lächeln. „Der Kuß ist das Symbol jedes Sakraments. Mit dem Kusse begrüßt die glückliche Mutter das neugeborene Kind und wehlt es ein für den Lebensbund, als Glied des großen Ganzen, von dem Liebe empfangen, dem es Liebe geben soll. Mit dem Kusse umschlingt der glühende Jüngling seine Braut und haucht seine Seligkeit in diesem Zeichen aus, weil jede Sprache zu arm für dieses Glückes Fülle ist. Einen Kuß drücken wir dem geliebten Todten auf die bleiche Stirn, die letzte Gabe, ehe die schwarze Erde ihn umfängt, das Unterpfand einer Treue, die mit dem Tod nicht stirbt.“

Während dieser Rede hatte Dörner Wanda umschlungen und hauchte leise einen Kuß voll Innigkeit auf ihre süßen Lippen.

„Ihr seid getraut“, sagte mit zufriedenen Blicken die berühmte Frau. „Ueber die Bedrängnisse des Lebens hinweg trägt Euch das sichere Gefühl des inneren Glückes. Es werden düstere Zeiten kommen, schlimmere Tage, als wir sie bis jetzt gesehen. Die Gesellschaft will denselben Höhepunkt erreichen, auf dem nur wenig Auserwählte anlangt. Das große Dogma heißt die Glückseligkeit Aller. Die Verwirklichung desselben liegt tief in der menschlichen Natur begründet. Jeder will leben und sich des Lebens freuen. Die Menschheit wird nach diesem Ziele streben, aber ehe die tausend Fesseln springen, welche sie gebunden halten, wird sie kämpfen müssen manche heisse, blutige Schlacht. Mit Thränen und Schmerzen wird jedes neue Sein geboren. Habt Ihr doch selbst unter schweren Dingen Euch erst frei gemacht. Wer aber wie Ihr das Ziel erreicht und auf der Höhe steht, darf nicht in selber Selbstvergessenheit da droben schwelgen. Nach unten müßt Ihr schauen, wo die armen Brüder mühsam leuchtend mit schwerer Last beladen denselben Weg, die steile Höhe des Lebens zu erklimmen suchen. Reicht Eure Hand den Muthseligen, Verzweifelsenden entgegen, hebt sie zu Euch empor. Fürchtet nicht, daß sie Euch niederziehen und traut der eigenen Kraft, die nicht ruhen darf, so lang ein Mensch noch unter Euch verzweifelt. Besprecht mir, daß Ihr kämpfen wollt, wie ich.“

Die Gräfin hatte mit Entzücken dieser Sprache

gelauscht. Sie war sich ihres Zieles und Strebens immer klarer geworden. Sie fühlte das Bedürfnis, ihre Thätigkeit dem großen Ganzen zuzuwenden. In sich selbst befriedigt und ruhig über die Zukunft, gelobte sie sich, eine Kämpferin des Besseren zu werden, wie jene berühmte Frau. Dörner selbst hatte schon längst diese Bahn betreten und über die politischen Fragen und parlamentarischen Schlächten nicht das Hauptziel seines Lebens außer Acht gelassen.

Als der Abend dämmerte, nahm Wanda von ihrer Freundin tief ergriffen Abschied. Die berühmte Frau segnete das schöne, holde Mädchen, mit dem sie in luntiger Geistesverwandtschaft sich wußte. Ruhig reichte Wanda ihrem Geliebten die zarte Hand. Mit leuchtenden Augen voll innerer Zuversicht sagte sie, sich von ihm losreisend: „Wir sehen uns einst wieder.“

Am andern Morgen verließ sie in Begleitung des Vaters Berlin, um sich zu ihrer Tante nach Breslau zu begeben. Dörner blieb zurück. Er verlebte in ihrer Abwesenheit schmerzliche Tage. Die letzten Schicksale der Nationalversammlung reisten seinen Entschluß. Die Stadt des passiven Widerstandes war ihm verhaßt, er setzte sein Vertrauen in die Provinzen. Die Hoffnung, Wanda vielleicht zu sehen und zu sprechen, führte ihn nach Schlesien.

Die Stadtverordneten.

Auf dem Kontor des Herrn Müller in der alten Haupt- und Residenzstadt Breslau herrschte eine große Thätigkeit. Sein Geschäft florirte schon seit langer Zeit. Die Firma Müller u. Co. galt für eine der trefflichsten am Ort, ihre Wechsel wurden auf der Bank ohne Bedenken honorirt und alle Welt hielt Herrn Müller für einen höchst soliden und achtungswerthen Handlungsherrn. An dem Schreibtische ritten vier Kommis auf ihren Drehstühlen, kopirten Briefe, übertrugen Rechnungen und führten das große Handelsbuch. Im Allerheiligsten, einem durch ein braun angestrichenes Holzgitter abgetrennten Raum, saß Herr Müller selbst, der Chef des Hauses mit seinem ersten Buchhalter, einem alten Junggesellen, dessen Finger stets von Tinte schmutzig blieben, mochte er auch waschen, soviel er immer wollte.

Eine tiefe Stille war in dem Kontor. Man hörte nichts, als das Schwirren der Federn, das Raschen des Papiers, das Klirren des Geldes, welches eingezählt wurde und den eiförmigen Takt der alten Schwarzwälder Uhr.

Herr Müller war in seine Korrespondenzen ganz vertieft. Er hatte die Gewohnheit, jeden Brief selbst zu lesen und in kurzen Worten seinem Buchhalter die passende Antwort zu diktiert. Dieser stand dienstbeflissen hinter dem Stuhle seines Prinzipals. Durch Jahre langen Verkehr war eine gewisse Aehnlichkeit und Gleichmäßigkeit in der Thätigkeit und der Bewegung dieser beiden, sonst höchst verschiedenen Männer eingetreten. Jedesmal, wenn Herr Müller über den Inhalt eines Schreibens den

Kopf verwundert und mißbilligend schüttelte, versehnte nicht Herr Bräsklein, so hieß der Buchhalter, mit seinem lahmen Haupte gerade wie sein verehrter Prinzipal bestig zu wackeln. Grifff Herr Müller nach seinem ostindischen Taschentuch und schnäuzte sich die Nase, so fühlte der Buchhalter dasselbe Bedürfnis in demselben Augenblick. Nahm Herr Müller eine Briese aus seiner goldenen Tabatiere, so zog gewiß Herr Bräsklein sogleich seine silberne Dose hervor, und klopfte mit den schmutzigen Fingern sich die Nase voll. Kurz, Herr Bräsklein war die treueste Kopie, das wahrste Abbild des reichen Handlungsherrn. Natürlich mußte er auch Mitglied des konstitutionellen Vereines werden, als Herr Müller dieser Partei beigetreten war, welche ihm einzig und allein die nöthige Garantie für Ruhe und Ordnung zu bieten schlen.

Seit dem Jahre 1840 hatte Herr Müller, wie die ganze Breslauer Kaufmannschaft vor dem März, der liberalen Opposition angehört. Er war für Pressefreiheit und Volksvertretung und hatte als Stadtverordneter die bekannte Petition in dieser Angelegenheit hauptsächlich angeregt. Mit seiner Familie besuchte er die Gesellschaft Gätita, die vorzugsweise im Ruhe des Liberalismus stand, später war er Mitglied der freisinnigen Bürgerressource geworden. Er unterstützte durch seinen Einfluß die Wahl des Oberbürgermeisters Binder und lebte mit ihm im innigsten Freundschaftsverhältniß. Gegen das Ministerium Eichhorn war er besonders mild, Religionsfreiheit schlen ihm ein natürliches Bedürfnis, das keinem Menschen verkümmert werden dürfte.

Deshalb interessirte er sich für die Deutsch-katholiken, und Herr Könige mußte einigemal an seinem Tische speisen. Verbotene Schriften waren seine einzige Lektüre, in jeder Tasche trug er gewöhnlich zwei Broschüren, welche die Polizei damals mit Beschlag belegte.

Seit dem vereinigten Landtage bewunderte er Vinke und schwärmte für Bederath, Camphausen und Hansemann. Letzterer war sein Ideal und das Bildniß des geehrten Wollhändlers und mutigen Volksvertreters hing mit Immortellen bekränzt in seinem Comptoir neben dem Preisfourent und Börsenfourent. Herr Müller war sogar mit den Behörden vor dem März in Konflikt gerathen. Er hatte ein Diner zu Ehren eines allgemein geehrten, liberalen Justizraths veranstaltet, um Verdienste desselben, die er sich bei der Vertheidigung des Papierfabrikanten Schöffel erworben, durch ein großartiges Zwedessen zu feiern, an welchem außer vielen andern politischen Notabilitäten der Stadt Breslau auch Heinrich Simon, der berühmte Verfasser der Schrift: „Annehmen oder Ablehnen“, theilgenommen hatte. Bei diesem Mahle wurden äußerst freisinnige Toaste auf die Herren Simon und Schöffel ausgebracht und der Veranstalter deshalb zur polizeilichen Untersuchung gezogen.

Nach der Märzrevolution stellte Herr Müller den bekannten Antrag auf Absendung der

Deputation an den König. Mit diesem letzten Akt seiner politischen Thätigkeit hatte er den höchsten Gipfelpunkt aller seiner liberalen Bestrebungen erreicht. Er wurde zwar noch Mitglied des demokratisch-konstitutionellen Klubs, aber, wie er im vertrauten Kreise zu äußern pflegte, gingen ihm die jungen Deutschen dort zu weit. Der Hauptgrund seiner Unzufriedenheit jedoch war gekränkte Eitelkeit. Sein Talent fand nicht die gerechte Anerkennung in dem Verein, der sich bei seinen Phrasenreden, inhaltlosen Reden zu langweilen schien. Seit den Wahlen hatte er offen mit der demokratischen Partei gebrochen. Er hoffte mindestens Wahlmann zu werden und war seinem Flickschneider unterlegen. Das war zu viel für den reichen Sandlehsherrn. Er fühlte das Bedürfnis, der Demokratie, welche alles Bestehende vernichten wollte, energisch entgegenzutreten, und stiftete mit einigen Gesinnungsgenossen, ehemaligen Liberalen, wie er selbst, den konstitutionellen Centralverein, dem sich Herr Bräselein auch persönlich angeschlossen hatte.

Es war im November 1848, als Herr Müller, wie wir gesehen, mit Lesen seiner weitläufigen Korrespondenzen sich beschäftigte. Er hielt ein Schreiben wichtigen Inhalts in der Hand. Gedankenschwer schüttelte er sein Haupt und murmelte für sich: Staatsschuldscheine 75 $\frac{1}{4}$, sächsische Pfandbriefe 88 $\frac{1}{12}$, Niederschlesisch-Märkische 65, Köln-Mindener 72, Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 37 $\frac{1}{6}$. „Lesen Sie“, sagte er plötzlich laut zu seinem Buchhalter, indem er das Schreiben diesem überreichte.

Dieser las mit näselnder Stimme: Geschäfte flau; wenn sich unsere politischen Verhältnisse nicht bald ändern, dürfte die Muthlosigkeit bald um sich greifen. Das Vertrauen zum Weizen ganz nachgelassen. Von Rübren nichts verlangt. Kleesaat vernachlässigt, weiße Saat bedingt 6—7 Thaler, von allen Qualitäten wird nichts angetragen. Spiritus gewaltig geschmolzen, so daß wir höher gegangen sind. In Zink nichts gehandelt, Offerten ohne Käufer. Post-Scripturn. Was sagen Sie dazu? Ich habe mich mit großen Verlusten von der Politik ganz zurückgezogen und bin zufrieden mit jedem Ministerium, wenn wir nur Ruhe bekommen, wie zuvor. Ihr Adolphus Hirsch.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Das Kreuz der Ehrenlegion** hat, wie aus Paris gemeldet wird, dieser Tage der Pfarrer Thirion aus Creue erhalten, wie der Temps erzählt, wegen einer That im Kriegsjahre 1870. „Pfarrer Thirion war,“ so berichtet das Blatt, „damals in Gennemont. An einem Winterabende hörte er auf dem Heimwege von Weitem einen Menschen stöhnen. Als er dem Tone nachging,

traf er einen auf der Erde liegenden Menschen, welcher keuchend die Worte hervorrief: „Bin ich noch in Frankreich?“ Der Pfarrer nahm sich des armen Verwundeten an und erfuhr nun von ihm seine Leidensgeschichte. Der Mann war ein Abgesandter der Regierung der nationalen Vertheidigung, welcher in einem Ballon abgeschickt war, um in Belgien Waffen anzukaufen. Als er bei Verdun vorbeiflog, war er der Erde zu nahe gekommen, die deutschen Truppen hatten Feuer gegeben und seinen Ballon angeschossen. Der Abgesandte hatte einen verzweifelten Sprung aus der Gondel gewagt und war so seinen Verfolgern entwischt, freilich nicht ohne sich erhebliche Verstauchungen zuzuziehen. Als sich der Aermste im Pfarrhause erholt hatte, theilte er dem Pfarrer mit, daß er zwei Millionen Franken in Bankbilletts und fünf Millionen in Schatzscheinen, sowie 100,000 Briefe aus feinstem Papier bei sich habe. Der Pfarrer war konsternirt über diese vom Himmel heruntergefallenen Millionen, traf aber sofort Anstalten, die Spuren seines Gastes zu verwischen. Mit Hilfe der Bauern wurden die Ueberbleibsel des Ballons verborgen: Geld und Briefe verbergte der Pfarrer selbst auf das Sorgfältigste. Mit Tagesanbruch kam eine preussische Truppe unter Führung eines Majors, welcher nach dem Luftschiffer forschte und im Pfarrhause in Quartier blieb. Nach sechs Tagen erfuhr der preussische Offizier in Folge einer geheimen Anzeige alles, konnte aber keine Beweise erlangen. Der Luftschiffer wurde als Kriegsgefangener nach Koblenz geschickt. Dem Pfarrer aber gelang es, Geld und Briefe nach Belgien in Sicherheit zu bringen. Jetzt endlich hat der Wackere seinen Lohn erhalten.“

— **Deutsche Trüffel.** Nach der „Erfurter Gartenzeitung“ ist man nunmehr auch in Deutschland mehr als bisher bestrebt, Trüffel zu züchten, was bisher ein Monopol Frankreichs war. Fehlt es doch nicht an ausgedehnten Eichen- und Buchenwäldern, die sich dazu eignen. Es kommt also darauf an, daß man diese Trüffelarten hegt und weiter verbreitet, wie es in Frankreich längst geschieht. Zu diesem Zwecke säet man event. in Gegenden, wo die Trüffelsporen verbreitet sind, die Laubbölzer aus, unter denen die Trüffel wachsen. An Orten aber, wo die Trüffel nicht vorkommt, pflanzt man Trüffelbäume vom natürlichen Standort der Trüffel sorgfältig mit den feinen Wurzeln über. Auf Kalkboden eignet sich die Sommerreife dazu, auf leichterem Kalk- und Sandboden aber die Winterreife. Den Reingewinn aus einem

Hectar Trüffelanlage berechnet man in Frankreich auf etwa 14,000 Mt. Die Bedeutung der Trüffelzucht erhellet aus folgenden Zahlen: Frankreich führt jährlich 1,500,000 Kilogr. Trüffeln im Werthe von beinahe 60 Millionen Francs aus. In Straßburg allein bestehen 12 Firmen, welche Gänseleberpasteten machen und dabei 6000 bis 9000 Kilogr. Trüffeln verbrauchen. Braunschweig und Wpolda verwenden ebenfalls viel Trüffeln bei ihrer Wurstfabrikation und auch zu Pasteten; ebenso die Conservensfabriken. Ein Haus in Perigneux versendet allein für jährlich 400,000 Mark Trüffeln nach Deutschland. Der Kaiserhof in Berlin bezieht jährlich für viele Tausende aus Frankreich, der Hoflieferant Worchardt für etwa 18,000 Mt., der Hoflieferant Marling für 12- bis 15,000 Mt. In trüffelreichen Jahren kostet 1 Kilogr. französischer Trüffeln in Deutschland 10 bis 12 Mt., in trüffelarmen 20 Mark.

— **Verstimmungen im bulgarischen Heere.** Aus Sofia schreibt man unter dem 22. Juli: „Die Pensionirung des Generals Nikolajew, des Generalinspektors des bulgarischen Heeres, und des Majors Tantilow brachte im ganzen bulgarischen Heere, besonders im Offiziercorps, wo die genannten Herren sehr beliebt waren, einen sehr schlechten Eindruck hervor. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß Nikolajew und Tantilow jüngst bei einem Hoffeste in demonstrativer Weise den Saal verlassen haben sollten, weil sie bei der fürstlichen Tafel hintangefekt und vernachlässigt worden seien. Nichts von alledem ist wahr. Der wahre Grund für die Verstimmung und für die Entlassung der beiden verdienten Offiziere liegt tiefer und ist sehr delikater Natur. Wir lassen die Version folgen, die am meisten Glauben findet, eine Version, die zuerst im neugegründeten Oppositionsblatte „Svobodno Slovo“ auftauchte und bis jetzt nicht dementirt wurde. Fürst Ferdinand soll während seines letzten Aufenthaltes in Wien dem Grafen Kalnoth versprochen haben, daß in kurzem einige österreichisch-ungarische Offiziere in das bulgarische Heer als Instruktooren aufgenommen werden sollten. Bald nach seiner Ankunft in Sofia machte der Fürst dem General Nikolajew von diesem Plane Mittheilung. Der General mißbilligte ein solches Vorhaben, indem er bemerkte, daß die Sache weder vom politischen noch vom nationalen Gesichtspunkte aus zulässig sei. Der Fürst und der Kriegsminister Harow geriethen wegen dieses Widerspruchs in große Wuth und Tags darauf beim Hofeste stellte Fürst Ferdinand die Aufnahme

österreichisch-ungarischer Offiziere in das bulgarische Heer als beschlossene Sache hin. General Nikolajew widerholte sein Bedenken, und da ihm der Fürst in gereiztem Tone antwortete, verließ er mit dem Major Tantilow den Saal. An Nikolajews Stelle wird Major Tripow ernannt werden, einer der Helben von Slivniza.

— **Hochwohlgeboren.** Ein recht pikanter Rangstreit soll anlässlich des hohenzollernschen Gaulturnfestes in Gammertingen sich abgepielt haben. Der dortige Turnverein oder Festausschuß betrachtete es als Akt der Höflichkeit, den Herrn Oberamtmann v. B. zum Feste einzuladen. Unglückseligerweise war der mit der Einladung beauftragte Turner in die preussischen Ranggeheimnisse nicht genügend eingeweiht und adressirte die Einladung an den Wohlgebornen Herrn Oberamtmann. Der Herr fühlte sich durch diese ungenügende Respektirung seines hohen Ranges beleidigt und schickte die Einladung zurück mit dem staatsmännisch-hochwichtigen Bedenken, daß er mit „Hochwohlgeboren“ anzureden sei! Die Turner sollen es in ihrer trotz alledem noch gut schwäbischen Art vorgezogen haben, die Einladung nicht zu erneuern.

— **Ein Unglücksfall,** welchem drei Menschenleben zum Opfer gefallen sind, hat sich auf dem Grundstück des gegenwärtig im Umbau begriffenen Hotels „Zur goldenen Sonne“ in Jittau zugetragen. Dasselbst waren 2 Arbeiter mit der Grubenräumung beschäftigt, von denen einer schließlich in die Grube hinabstieg, um die letzte Säuberung vorzunehmen. Dabei wurde er von giftigen Gasen betäubt und so unfähig gemacht, um Hilfe zu rufen. Nicht besser erging es seinem Arbeitsgenossen und einem Bauarbeiter, die nach einander zur Rettung des Verunglückten in die Grube hinabstiegen. Die nunmehr zur Hilfeleistung herbeigerufene Feuerwehr befreite die Unglücklichen aus ihrer schrecklichen Lage, und zwar wurden die beiden letzterwähnten Arbeiter noch lebend zu Tage befördert; der zuerst Hinabgestiegene war bereits eine Leiche. Die beiden noch lebenden Arbeiter wurden sofort im Krankenhaus untergebracht, sind aber trotz sorgsamster Pflege ebenfalls gestorben.

Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Garth
in Elbing.